Bibliothek vaterländischer Schauspiele.

36/37.

Schultheiß Wengi.

Volksschauspiel in vier Aufzügen

von

Fritz Rödiger.

Dritte Auflage.

Aarau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1895.

Schultheiß Wengi.

Volksschauspiel in vier Aufzügen
aus den Zeiten der schweizerischen Religionswirren
im 16. Jahrhundert

von

Fritz Rödiger.

Dritte Auflage.

Aarau,
Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co.
1895.

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Die zweite Ausgabe des vorliegenden Schauspiels erscheint vielfach abgekürzt, weil die erste Ausgabe in fünf Aufzügen für eine wirkungsvolle Aufführung zu viel der Längen darbot, die sich besser lesen, als sehen.

Das Zusammendrängen der Handlung auf vier abgerundete Aufzüge widerspricht freilich der allgemeinen Übung, derartige Schauspiele in drei oder in fünf Aufzügen vorzuführen, allein — keine Regel ohne Ausnahme und hier entschied eben die dramatische Notwendigkeit gegen die gewohnte Form!

Ich schließe diese kurze Vorbemerkung mit Schillers Worten über den Gebrauch des Chors in der Tragödie: „Ein poetisches Werk muß sich selbst rechtfertigen und wo die That nicht spricht, da wird das Wort nicht viel helfen.“

Fritz Rödiger.

Vorrede zur dritten Auflage.

Anmit übergebe ich dem lesenden und spielenden Publikum die dritte Auflage meines „Schultheiß Wengi".

Muß dabei bemerken, daß ich die neue Auflage nur wenig verändert, jedoch so weit verbessert habe, als es mir geboten schien, infolge der wohlgelungensten Aufführungen, die ich teils mit ansah, teils persönlich leitete.

Für kleinere Volkstheater war bis in die neueste Zeit gerade die Hauptszene, „Wengi vor der Kanone", das Haupthindernis der Darstellung, da dazu eine passende Kanone fehlte. (Aufzug IV, Auftritt 10.) Diesem Übelstande habe ich nun abgeholfen und eine kleine Kanone konstruieren lassen, welche jedes derartige Theater nach meiner Anweisung selbst herzustellen vermag mit Hilfe eines einigermaßen gewandten Schreiners oder Malers. Betreffende Anfragen erledigen Verleger oder Autor.

Auf großen Theatern und bei Aufführungen im Freien bedient man sich selbstverständlich und am besten einer wirklichen Kanone aus dem Reformationszeitalter.

So möge denn auch diese dritte Auflage eine freundliche Aufnahme finden.

Fritz Rödiger.

Personen.

Niklaus von Wengi, Metzger, Zunft- und Seckelmeister der freien Stadt Solothurn, später deren erster Schultheiß.

Hans Hugi, Venner,
Hans Roggenbach,
Hans Hubler,*
Hans Pfyl, Apotheker,
Ursula von Steinfeld,
} Neugläubige.

David, Zunftschreiber,
Der Stadthauptmann,
Der Büchsenmeister,*
Der Waldbruder,
Der Schmied,*
Hans Junker, Wengi's Knecht,*
} Altgläubige.

Ein Bote aus den „Ländern".
Gottfried Oechslein, Ratsherr.
Genovefa, Oechsleins Braut.
Daniel, ein Jude.
Ein Wiedertäufer.*

Lefebre, Sekretär*
Peter, Kammerdiener*
} des französischen Gesandten.

Bewaffnete. Volk.

(Die Handlung spielt vor und bis zu dem Jahre 1533 in und um Solothurn.)

---

* Bei Mangel an geeigneten Persönlichkeiten kann Hubler mit Pfyl, der Büchsenmeister mit dem Wiedertäufer, der Schmied mit Lefebre, Junker mit Peter vereinigt werden.

Erster Aufzug.

Wilde Felsen und Waldgegend am Jura. Es ist früher Morgen.

Erster Auftritt.

Niklaus Wengi (im blauen Wams mit Hut und Stock). **David Mänkeli** (schwarz, etwas vernachlässigt gekleidet, mit spitzem Hut und weißer, großer Schreibfeder darauf). Beide aus der Tiefe nach dem Vordergrunde.

Wengi.

Hat man dein Fortgehen aus der Stadt bemerkt?

Zunftschreiber.

Es lag noch alles in tiefem Schlafe.

Wengi.

Und die Neugläubigen?

Zunftschreiber.

Sie sehn den Wald von lauter Bäumen nicht.

Wengi.

Was halten sie von der neuesten Wendung der Dinge?

Zunftschreiber.

Zuvörderst bist du in ihren Augen ein guter Kernburger; vernünftig, gerecht, ohne großen Ehrgeiz. Und wenn Du gleich zu den Altgläubigen hältst, so wird Dich früher oder später doch das Licht des Wittenberger Evangeliums erleuchten und zu ihnen führen. Das meinen sie.

Wengi.

Glaubt das der Venner Hugi auch?

Zunftschreiber.

Er hält es für ein unmöglich Ding, daß uns're gnäd'gen Herren und Obern diesmal aus der Not eine Tugend und aus einem Zunftmeister einen Schultheiß machen müssen, wenn sie die Neugläubigen aus der Stadt verdrängen und den luth'rischen Geist überhaupt aus ihren Landmarken hinauswerfen wollen.

Wengi.

Also meinst du wirklich, auch die Junker würden mich zum Schultheiß wählen?

Zunftschreiber.

Da nun der alte Schultheiß Rebold tot ist, so heißt's: Vivat der neue! Und der neue der bist Du. — Die Junkerpartei wird, wenn die Sachlage nicht durch Unvorhergesehenes sich ändert, mit uns arbeiten, weil eine furchtbare Entmutigung, eine unglaubliche Angst um ihr liebes Ich sie überfallen hat, weil sie die Luth'rischen um jeden Preis stürzen will und stürzen muß. Allein mit großen Herren ist übel Kirschen essen, sie spucken einem leicht die Kerne ins Gesicht.

Wengi.

Laß Deinen alten Groll. Auch das Patriziat hat seine guten Seiten. Es ist in uns'rer trüben Zeit fast noch der einz'ge Träger alles höh'ren Lebens.

Zunftschreiber.

Das durch die Dunkelmänner immer mehr und mehr zum Teufel geht. Nun, meinetwegen. Aber in unserm Fall sind diese Herren für die echte und gerechte Sache, zu der wir stehen, was für die Luth'rischen die Wiedertäufer sind — ein mächt'ger Hemmschuh. Sie verderben alles durch ihr hals-

starriges Festhalten an allem kirchlichen Schnickschnack, der nicht zur Sache dient, und den man fahren lassen muß, um den Kern des alten Glaubens zu retten.

Wengi.

Sie wollen kein deutsches Gebet, keine geläuterte Priesterschaft, keinen deutschen Segen — sie wollen nur Rom und den Papst. Das sind Deine alten Klagen, David, ich kenne sie.

Zunftschreiber.

Durch gegenseitige Zugeständnisse wird man einig. Sie aber wollen gar nichts opfern.

Wengi.

Das wird sich klären.

Zunftschreiber.

W i r, w i r müssen die Klärung herbeiführen, Wengi. Wir sind die Zeit. Sonst kommt eine saure Gährung in die Sache und der Nutzen der Kirchenverbesserung geht verloren. Das wäre Nummero Eins. — Nummer Zwei: Werden im Gesandtschaftshofe allnächtlich faule Eier gelegt, nicht bloß gegen die Luth'rischen, nein, auch gegen das bürgerliche Element im allgemeinen. Wenn man uns gebraucht hat, will man uns wegwerfen wie eine Nußschale.

Wengi.

Das würde schwer sein.

Zunftschreiber.

Wird aber sein, wenn w i r's geschehen lassen. Der Gesandte des kathol'schen Frankreichs spart die Goldkronen nicht. Seine Goldvögel singen bereits sehr verführerische Weisen durch die ganze Eidgenossenschaft. Und endlich Nummero Drei: Er, eben der Gesandte und seine Anhänger, wollen sogar einige hervorragende Führer der Neugläubigen auffangen und bis auf Weiteres (mit der Pantomime des Köpfens) verschwinden lassen.

Wengi.

Das sollte er wagen? Und mit ihm wären freie Söhne uns'rer Vaterstadt im Bunde? Nimmermehr, Zunftschreiber! Diesmal hat Dich Dein sonst so scharfer Blick getäuscht und Dein Ohr hat eitle Kindermähr vernommen.

(Man hört in der Ferne Jagdhornklang, der andauert bis Ende des zweiten Auftrittes.)

Zunftschreiber.

Hörst Du? Die Herren sind auf der Jagd.

Wengi.

Wehe! wenn die französische Partei sich so weit vergessen könnte, dann würde ich sie zermalmen helfen und müßte es Hand in Hand mit den Neugläubigen geschehen.

Zunftschreiber.

Nur ruhig Blut, Wengi, ruhig Blut, sag' ich. Jetzt wollen wir uns in die Büsche schlagen, damit w i r, die Jäger, nicht etwa zum Wilde werden.

Wengi.

Nun, so komm. (Beide seitwärts ab.)

Zweiter Auftritt.

Ursula (ein Jagdmesser an der Seite), **Anna** (mit Laute).

Ursula.

Lieblicher Morgen! Göttliche Luft! Flüsternde Wälder! Köstlicher Duft! Rauschende Quellen! Lerchengesang! Ach! euch entbehrt' ich so ewig, so lang! — Mich schüttelts wie Fieberfost, Anna, wenn ich an die Klostermauern zurückdenke, denen wir durch den Eintritt des neuen Glaubens glücklich entgangen sind.

Anna.

Im Unglück nicht zagen, im Glück nicht jubeln, sagt das Sprichwort, Ursula. Denken wir daran und wagen wir uns nicht allzuweit von der Stadt in den Wald hinein. — Die Jagdgesellen sind nicht immer die Biedersten im Lande! Auch ist es sonst in dieser Gegend nicht geheuer. Der wilde Dürst jagt oft mit seiner gespenstigen Meute am hellen Tage hier durch die blaue Luft.

Ursula.

Habe keine Angst, Mädchen. Die freie Ursula fürchtet sich nicht, weder vor Menschen noch vor Deinem gespenstischen Dürst, dem wilden Jäger. — Hörst Du, wie die Waldhornklänge so herrlich und erhaben, so alles belebend und zauberisch den uralten Forst durchrauschen? So muß auch die neue Lehre die finstern Schatten des Aberglaubens aus der Seele der Menschheit verscheuchen. (Setzt sich unter einen Baum.) Bring' mir Epheu, Immergrün und wilde Rosen, Kind, ich will uns Kränze flechten, Freiheitskränze, als Krone für meine Stirne, für mein Haupt, das sich nicht länger beugt dem alten Glauben. (Anna sucht Blumen. Nach einer Pause.) Und dennoch muß ich noch einmal heute zur Kapelle der heil'gen Verena wallen! — Es drängt ein Etwas meine Seele, von der freundlichen Heiligen meiner Kindheit innigen Abschied zu nehmen, da ich ihr entsagen, mich ganz der neuen Glaubenssonne zuwenden muß.

Anna

(kommt mit einem Kranze und schmückt damit das Haupt Ursula's, scherzend vor ihr niederkniend).

Dies, lieblichste Elfe des Waldes, holde Glaubenskämpferin, ist Deine güldene Krone. Frisch wie Duft und Farbe der Waldblumen sei und bleibe des wack'ren Luthers Lehre und Wort, und statt des himmlischen Bräutigams verheiße Dir mein prophetisches Wort einen ritterlichen Bräutigam auf

Erden. Und also soll es geschehen. — Möge der gütige Himmel dabei auch meiner gedenken, da mich St. Anna, meine Schutzpatronin, jetzt nicht länger in ihre besondere Obhut nehmen wird.

Ursula.

Heitere, glückliche Seele! Wer doch auch, wie Du, mit immer fröhlichem Gemüte durchs rauhe Leben flattern könnte, wie ein bunter Schmetterling.

Anna.

Das kannst Du auch, wenn ich Dir die köstliche Lehre mitteile, die mir meine Großmutter als Patengeschenk auf die Seele band, als sie mich zum erstenmale von unserm Schlößlein zu Dir hernieder in die Stadt entsendete. — Die gute Großmutter! Sie hat schon längst das Zeitliche gesegnet, doch ihr wundersam Rezept, ihr güld'nes Schatzkästlein: die Kunst, ein heiteres Gemüt sich zu bewahren, es ist mir treu geblieben in allen Tagen meines Lebens.

Ursula.

Zum erstenmale hör' ich staunend von den weisen Lehren Deiner Großmutter und da meine Stimmung heute ganz absonderlich sich nach Erheiterung der Seele sehnt, so bitt' ich Dich, lieb Ännchen, sei mein Arzt und trage mir mit Kennermiene Dein hohes Wissen vor.

Anna.

Nun, so höre!

(Sie nimmt die Laute, schlägt einige Akkorde an und beginnt:)

Nicht zu offen, nicht zu ehrlich,
Sparsam und dabei begehrlich,
Schlau stets, doch nicht zu gescheit —
So verlangt es uns're Zeit.

Nennt man Wünsche dir und Namen
Sag' zu Allem Ja und Amen.

Zum Gehorchen sei bereit —
So verlangt es uns're Zeit.

Such' die Obern zu entzücken,
Deine Untern darfst du drücken,
Zweifach ist die Höflichkeit —
So verlangt es uns're Zeit.

(Jagdhornklang verstummt.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Lefebre und **Peter** (vermummt) mit mehreren andern Vermummten stürzen aus dem Walde hervor und fallen über die Mädchen her. Anna wird eine schwarze Kapuze über den Kopf geworfen, überwältigt und fortgetragen.

Anna.

Hilfe! Hilfe!

(Bei Ursula mißlingt das Überwerfen der Kapuze. Sie zieht das Jagdmesser, lehnt sich mit dem Rücken an einen Baum und verteidigt sich gegen Lefebre.)

Lefebre.

Ergib Dich! Wir sichern Dir Dein Leben.

Ursula.

Die Versicherung von Räubern ist Lüge.

Lefebre.

Wir sind keine Räuber! — Wir sind Boten der heiligen Kirche, um Dich zu ihr zurückzuführen.

Ursula.

Lebendig nie!

Lefebre.

Nun, so nehmen wir Dich tot.

(Dringt mit dem Jagdspeer auf sie ein.)

Ursula
(schlägt ihm mit ihrem Jagdmesser den Speer aus der Hand).

So, nun suche Deine Waffe, Schwächling!

Inzwischen ist es Peter und dem Vermummten gelungen, sie zu fassen, während Lefebre wieder auf sie eindringt. In diesem Augenblick eilen

Vierter Auftritt.

Wengi und **Zunftschreiber** (aus dem Walde hervor).

Wengi.

Was geht hier vor? Zurück! —

Wengi wirft Lefebre zur Seite, jagt den Vermummten in die Flucht und befreit Ursula. Zunftschreiber stürzt sich mit gezogenem Degen auf Peter, packt denselben und hält ihn fest. Wengi, nachdem er Ursula befreit, zieht den Kammerdiener nach dem Vordergrunde, wo Lefebre betäubt sich erhebt.

Wengi (beide Franzosen besehend).

Ah! Das sind ja wohl französische Kampfhähne? Und was bewog denn die galanten Herren vom Gesandtschaftshof zu solch ungalantem Angriff auf zwei freie Bürgerinnen dieses Landes?

Lefebre (stammelnd).

Ein Mißverständnis, Herr!

Peter.

Ja wohl, ein ganz unerklärlich Mißverständnis hat —

Zunftschreiber.

Stoß' die Buben mit den viereckigen Schädeln aneinander, Wengi.

Peter.

Wir sind frei und ersuchen um eine etwas weniger handgreifliche Höflichkeit. Mein Herr könnte sonst Rechenschaft —

Wengi.

Ich bin der Zunftmeister Niklaus Wengi und frage spottwenig nach den Intriguen und galanten Abenteuern Eures Herrn, des Gesandten. (Zu Peter). Schafft augenblicklich die andere Jungfrau zur Stelle, oder es gibt einen Handel, der kurzer Frist hinauflangt bis in das Kabinet des Königs von Frankreich, der solche Bubenstücke sicher nicht an Schweizern verübt wissen will. (Peter ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Peter.

Zunftschreiber.

Setzt euch zur Ruhe nieder, Fräulein, Ihr sollt in uns eine tapf're Leibwacht haben.

Ursula.

Ich fürchte mich nicht, Herr Zunftschreiber. Allein diesmal wäre mir mein Mut wohl schlecht bekommen, wenn nicht ein gütiges Geschick Euch im rechten Augenblicke uns gesendet hätte.

Lefebre (ermutigt an Wengi herantretend).

Erlaubt, Meister Wengi, Euch Eure letzte Rede zu erwidern.

Wengi.

Sprecht.

Lefebre.

Seine Excellenz haben wichtigere Dinge zu thun, als sich der Weiberhändel ihrer Diener anzunehmen.

Wengi.

Eure sonst so glatte Zunge, Herr Lefebre, hat lange dazu gebraucht, um Raubanfall und Freiheitsberaubung in einen Weiberhandel zu verwandeln. (Stellt sich vor Lefebre.) Der Schlag

gegen Ursula von Steinfeld war, wie mir scheinen will, wohl überlegt. Euer Herr wollte die Neugläubigen einer einflußreichen Stütze berauben und ihrem Ohm, dem Chorherrn, eine reiche Erbschaft für oder auch nicht für die Kirche sichern.

Lefebre.

Mein Herr sowohl als Se. Majestät und Eure Tagsatzung werden dem Märchen, so dem Kopfe eines Zunftmeisters Wengi entsprossen, weder Sinn noch Bedeutung unterlegen.

Wengi.

Männlein! Männlein! Das versteht Ihr nicht. — Uns're Zunftfäuste haben Eurer Majestät im Frankenlande schon gar manchmal aus unliebsamen Irrpfaden sanfte Paradewege bereitet! Hier aber sind wir selber König. Denn jeder Bürger ist ein freier Mann, und jeder kann sich durch Talent zur Spitze der Regierung schwingen. Der Handwerker von heute kann morgen Schultheiß sein, wenn es der Wille seiner Mitbürger ist. So viel zur Richtung und nun — — geht. Ihr werdet weiter von mir hören. (Lefebre ab.)

Sechster Auftritt.

Anna wird von **Peter** herbei gebracht. Stürmische Umarmung zwischen Ursula und Anna. Peter verschwindet.

Anna.

Hab' ich Dich nicht gewarnt, Ursula? Ja, ja, den Katholischen sind alle Mittel recht, um ihre Zwecke zu erreichen.

Ursula.

Pfui, Anna, nicht so reden. Hier stehen zwei wack're altgläubige Männer und nur ihnen haben wir uns're Freiheit, unser Leben zu verdanken.

Anna.

Verzeiht mir, edle Herren. Der erlittene Überfall hat mich gegen alle erbittert, während nur wenige das Verbrechen gegen uns begingen.

Wengi.

Möge Euch die Erfahrung des Lebens gerecht und duldsam machen.

Ursula (zu Wengi).

Ich bin Euch sehr zu Dank verpflichtet, zeitlebens.

Wengi.

Dankt Gott, nicht mir, mein Fräulein. Er wollte aus Euch nun einmal keine Nonne machen.

Ursula.

O, ich ahne alles. — Mein Ohm und die Kirche waren lüsterner nach meinem Vermögen —

Zunftschreiber.

Als nach der schönen Dame selbst. (Sich verbeugend.)

Ursula.

Wenn es Euch, Herr Wengi, nicht Verdrießlichkeit bereitet, so möchte ich Euch bitten, uns bis ans Stadtthor zu geleiten.

Wengi.

Gerade weil Ihr meine schönste und gefährlichste Gegnerin im Kampfe um Gewissensfreiheit seid, wird das Geleite mir zur angenehmen Pflicht.

Ursula.

Ei! ei! Wenn der ernste Meister Wengi in Schmeicheleien sich ergeht, weſſ' soll man dann von unserm Stutzervolke sich versehen?

Wengi.

Auch der Ernst schätzt nichts höher als Frauenschönheit, die mit hoher Tugend sich verbunden.

Ursula.

Besser, wir gehen. (Wengi bietet ihr den Arm, beide ab.)

Anna.

Und nun (nachahmend) auch Euern Arm, Herr Ritter.
(Hält den Arm gegen den Zunftschreiber.)

Zunftschreiber.

Verzeiht, mein Fräulein. Erstens habe ich noch nie eine Dame geführt, und würde mich an Eurer Seite so plump ausnehmen, wie der Berner Wappenbär neben der Gazelle; und zweitens darf ich Euch leider nur von ferne folgen, um dem Wengi und Euch den Rückzug zu decken, denn ich trau den Gesandtschaftsleuten und deren Treiben nur halb.

Anna.

Nun, so gehe ich allein, Herr Hagestolz. (Geht, kehrt aber wieder um.) Doch nein, ich will (stampft dabei mit dem Fuße) die erste Schöne sein, deren zarter Arm in Euerm Arm gelegen. Kommt, hundert Schritte weit müßt Ihr mich begleiten. Das darf kein Ritter einer Dame verweigern. (Sie legt ihren Arm in den des Zunftschreibers.) Und nun, Herr Ritter, würdig und gravitätisch, wie es sich bei solch feierlicher Handlung geziemt und gebührt.

Zunftschreiber

(führt sie quer über die Bühne bis an die hinterste Coulisse. Dort macht sie sich los. Der Zunftmeister verbeugt sich sehr tief und formell vor ihr und sie empfiehlt sich durch einen ebenso tiefen und feierlichen Knix. Anna links ab).

Siebenter Auftritt.

Zunftschreiber (allein, sich lächelnd das Herz befühlend).

Das ist in der That eine gefährliche Ketzerin! — Aufgepaßt, Zunftschreiber! (rechts ab.)

(**Verwandlung. Öffentlicher Platz in Solothurn.**)

Achter Auftritt.

Ratsherr Oechslein

(etwas altmodisch, schnappt nach Atem und wischt sich den Schweiß von der Stirn).

Nirgends hat man mehr Ruhe, um sein Schöpplein und seine Portion in Fried' und Freude zu genießen. Rufe ich: „Zunftmeister, eine Portion!" so schreien alle altgläubigen Gäste: Der Ratsherr Oechslein hälts mit den Neugläubigen, er ißt alle Tage Fleisch, und ach! so viel, wie der unersättliche Doktor Luther selber. Eff' ich auf der Fischleutenzunft einige Pfund delikaten Lachs, so werde ich wieder vier Wochen lang als ein Altgläubiger austrompetet. Trinke ich zu Krämern den stark gewässerten Seewein, wenn auch mit Thränen in den Augen, so zählt man mich unstreitig zu den Wiedertäufern, und beiße ich auf der Metzgerzunft dem sauren Dreimännerwein von Grenchen aufs Genick, so machen sie mich gar zu einem Ungläubigen, denn so etwas, heißt's, könnte nur ein Türk' vertragen. Parliert man französisch, so ist man ein Ambassadorenknecht, ein Kronenfresser und weiß Gott was noch alles. Hat man einen grünen Zweig auf dem Hut oder im Knopfloch, so ist man päpstlicher als der Papst, weil die Urkantönler ein Tannenbüschlein auf dem Hute tragen. Trällert man ein Liedlein, so halten sich die frommen Neugläubigen die Ohren zu vor solch sündhaftem Beginnen. Wagt man gar ein ehrsam Tänzlein auf dem Zunfthaus, so bekreuzigen sie sich vor Unsereinem, als wenn man der Satanas selber wäre, und weicht man dem furchtbaren Tromba- und Flötengedudel unserer Stadtpfeifer aus, so hält man nichts mehr auf Orgel und Singmesse. Sogar die Rangen auf der Straße, wenn ich ihnen — wie gewohnt — Grittibenzen und Tschepperweggen auswerfe — plagen mich, die einen mit katholischen, die andern mit lutherischen Spott- und Neckliedern.

Ja selbst meine Base und Braut, die Jungfer Genovefa, ängstigt mich mit ihrer allzugroßen Aufmerksamkeit (schaut in die Gasse) — Gott steh' mir bei, wenn man den Wolf oder vielmehr die Wölfin nennt —

Neunter Auftritt.

Voriger. Genovefa.

Genovefa.

So kommt sie gerennt, Herr Hochzeiter und Ratsherr! (Knix.) Da bin ich und habe die Ehre demselben einen guten Tag zu wünschen.

Oechslein.

Ei guten Tag, meine liebenswürdigste Jungfer Braut.

Genovefa (geschmeichelt).

Unter Verlobten und Verwanden sollte man es mit den Titeln nicht mehr so genau nehmen, Vetter Ratsherr.

Oechslein.

O, holde Jungfer Braut, was wahr ist, hat Gott lieb. Euer Vater selig war der ehrenwerteste und hochgeschätzteste Stadtlieutenant im deutschen Reiche. Die ganze Stadt nannte die kleine Genovefa schon im siebenten Jahre Jungfer Lieutenant. Sie wollte dadurch die Verdienste des Vaters auf die Tochter übertragen. So seid Ihr denn noch heute meine liebe, hochehrbare Base und Braut, wie recht und billig.

Genovefa.

Ihr seid doch immer ein höchst galanter Bräutigam, liebwertester Vetter. Nur Euer Hang zu den gräulichen Lutheranern wird Euch noch sehr unglücklich machen, wie der ehrwürdige Chorherr Mägli mir täglich vorpredigt.

Oechslein.

Da haben wirs wieder! — Die leidige Religionszänkerei. Sie verfolgt einem doch überall. 's ist einer ein so unduldsamer Pfaff' wie der andere — der Meßpfaff wie der Prädikant. Will nicht die Hand umkehren.

Genovefa.

Sprecht mir nicht von dem Prädikanten, Vetter, dem schändlichen Weiberverführer! Hat einem andern seine Frau gestohlen. Pfui Teufel!

Oechslein.

Den Chorherren werden ihre beiden Jungfern auch nicht nachgelaufen sein!

Genovefa.

Dem Prädikanten, dem Dickwanst, könnte ich das Küchenmesser in seinen dicken —

Oechslein (sie unterbrechend).

Berühmten Brat- und Kochhafen umdrehen. Nur ruhig Blut, Jungfer Base und Braut, nur ruhig Blut. Ein andermal davon. Dazu ist noch immer Zeit, wenn der Kampf losbricht und Euer Vetter Chorherr, wie er es versprochen hat, die Fahne gegen die Neugläubigen vorausträgt.

Genovefa.

Gott vergeb' mir meine Sünden! Nein, so etwas Unchristliches hat der hochwürdige Chorherr nie und nimmermehr gesagt! jamais! jamais!

Oechslein (ihr ins Ohr).

Habs selbst gehört, Jungfer Base. Bin selbst dabei gewesen.

Genovefa (schlägt die Hände zusammen).

Der Gerechte muß viel leiden. — Mägli ist das Lamm Gottes —

Oechslein.

Das mit seinem Schafpelz den Wolf zudeckt.

Genovefa (weinerlich).

Das ist unchristlich von Euch, Vetter Oechslein! Das wird des Himmels und der Kirche Rache über Euch bringen — — dreifältig!

Oechslein.

Lieber dreifältig, Jungfer Base, — als einfältig.

Genovefa (immer heftiger).

Der hochwürdige Chorherr sei gelobt und gepriesen. — — Fluch und Verzweiflung den Prädikanten und ihrem gottlosen Anhang.

Oechslein.

Euern Fluch nehm' ich auf mich, liebe Jungfer Base. — Ihr meint es nicht so böse.

(Lärm hinter der Szene.)

Da kommen wieder eine Schar Kirchenstürmer. — Gehen wir, gehen wir, Jungfer Lieutenant! Gehen wir. — (Genovefa, das Tuch vor die Augen haltend, als ob sie weine, ab. Oechslein gegen das Publikum.) Meine liebwerteste Jungfer Braut ist ein Drächlein, aber — das Drächlein ist (mit Pantomime des Geldes) vergoldet! — und das ist mir lieber als Meßpfaff und Prädikant mitsammen! (ab.)

Zehnter Auftritt.

Von links kommen Neugläubige, die verschiedene mit Tüchern verhängte Gegenstände tragen. Hinter und mit ihnen **Roggenbach**, **Hubler**, **Pfyl** u. A. Von rechts der **Stadthauptmann**, der **Büchsenmeister**, der **Schmied** mit Hellebarden bewaffnet.

Stadthauptmann.

Halt! Ihr Herren von der Schiffleutenzunft. Halt! — Entweder — oder!

Roggenbach.

Was verlangt Ihr denn, mein lieber Stadthauptmann?

Stadthauptmann.

Halt! sag' ich. Ihr treibt Spott mit dem Gesetz —

Pfyl (lachend).

Und den Propheten.

Stadthauptmann.

Es ist meine Pflicht, das Gesetz der Stadt zu schützen. (Mit erhobener Stimme.) Ihr habt gegen das Mandat gefrevelt. (Rechts die Alt- und links die Neugläubigen. Die Neugläubigen stellen ihre Gegenstände in die Mitte des Platzes ab.) — Respekt vor dem Gesetz und Achtung vor dem Arm desselben verlange ich. Habt Ihrs gehört?

Roggenbach.

Redet, Herr Hauptmann, doch kommt zu Ende.

Stadthauptmann.

Ihr treibt Spott mit heiligen Dingen. Allein Ihr seid dem Argusauge der Gesetzeswächter nicht entgangen. — Entweder —

Die Neugläubigen (durcheinander, lachend).

Ja! ja! — Entweder — oder! Herr Stadthauptmann! Haben es schon hundertmal gehört!

Stadthauptmann.

Kurz und gut, Ihr zeigt, was Ihr da nach Eurer Zunft zu tragen gedenkt.

Roggenbach.

Kurz und gut, das zeigen wir nicht, Herr Hauptmann.

Die Neugläubigen.

Das ist unsere Sache. Bahn frei! oder wir werfen euch nieder!

Stadthauptmann.

Nun, so gebiete ich Euch im Namen meiner gnädigen Herren, die Gegenstände, welche in Kirchenbildern und Altarschmuck bestehen — wie wir wohl wissen — und welche Ihr soeben der Barfüßerkirche auf eigene Faust und gegen das Mandat entnommen habt, ohne Säumnis und Verzug wieder an ihr gerechtes Ort zu bringen.

Die Neugläubigen (lachend und lärmend).

Haha! — Entweder — oder!

Die Altgläubigen (rüsten sich zum Kampfe).

Unverschämt! Niederträchtig! Bübisch!

Stadthauptmann.

Seid Ihr dem Gesetze nicht gehorsam, so brauche ich Gewalt. Entweder Gehorsam — oder —

(Die Altgläubigen vertreten den Weg.)

Büchsenmeister, gebt der Wachtmannschaft das Zeichen. — —

(Büchsenmeister will ab. Roggenbach hält ihn zurück. Von beiden Seiten Lärm und Handgemenge.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Der **Zunftschreiber** aus dem Hintergrunde, geht bis zur Mitte des Platzes. **Roggenbach** mahnt die Neugläubigen, der **Stadthauptmann** die Altgläubigen ab.

Zunftschreiber (mit lauter Stimme).

Bürger! habt Ihr denn wirklich ganz den Sinn für Ruhe und Frieden und den Verstand verloren? — Muß ein Federfuchser, wie ich, ein Mann der Tinte, Euch Männern des Gewerbes, Sitte und Mores lehren, Euch den Kopf waschen und zu rechte setzen? — Wollen die Meister der Schiffleutenzunft ihre heiligen Bilder, ihr Eigentum und Vermögen aus ihrer Kirche zurückziehen, ist das ein so großes und gröbliches

Verbrechen, um deshalb sich auf öffentlicher Straße herumzubalgen wie Zunftgesellen? Laßt sie ihnen, die Bilder, liebe Mitbürger! Mögt Ihr nun Alt- oder Neugläubige sein, wir sind zu allervörderst Bürger unserer geliebten und altberühmten Stadt, Söhne eines Vaterlandes! Warum darüber lärmen, wie wir Gott anbeten wollen? Die Hauptsache ist, daß wir ihn anbeten.

Volk (aus beiden Lagern, durcheinander).

Brav gesprochen! Er hat Recht!

Zunftschreiber.

Wenn nun jetzt plötzlich wieder ein Bote über die Berge käme wie anno 1499 — vor 34 Jahren, gerade als sich uns're Väter lustig herumschwenkten am Kirchweihtage der Vorstadt — und brächte die Nachricht: „die Schwaben stehen vor Dornach und wollen in unser Land hereinbrechen, die Eidgenossen zu demütigen und zu vernichten" —

Volk (in lebhafter Bewegung).

Hört! hört!

Zunftschreiber.

Würdet Ihr Euch noch lange hier herumzanken um Kirchenbilder und um Formsachen? um Beterei und Klerisei? — Ich kenne Euch, Bürger! Der altgläubige Stadthauptmann, der tapf're Haudegen würde rufen: „Entweder Sieg oder — Tod!" und zög' uns kühn voran!

Volk (jubelnd).

Entweder — oder! Ja, ja! Voran!

Zunftschreiber.

Und der Hubler, der Roggenbach, der Pfyl, wie — alle Mannen der Schiffleutenzunft, nicht einer blieb zurück! Begeistert stürmten sie hinter ihrem jetzigen Widersacher drein!

Der Büchsenmeister mit den Kanonen fehlte ebensowenig, wie der Apotheker mit dem Pflasterkasten.

Volk (mit Gelächter).

Brav gesprochen! Recht so! Hell auf, Pflasterkasten! ha, ha, ha! (Jauchzen.)

Zunftschreiber.

Wenn nun jeder von Euch eine Tochter oder eine Schwester oder eine Mutter hätte, — sie möchte nun katholisch oder zwinglianisch beten, — und es käme ein fremder Mann ins Land, den absonderliche Freiheit schützte und schirmte, und dieser Fremdling schickte seine Knechte und ließ Euch Eure Tochter oder Eure Schwester rauben, wollte sie ohne ihren und Euern Willen in ein Kloster stecken, was würdet Ihr sagen?

Volk (lärmend).

Donner ja! Das sollte Einer wagen!

Zunftschreiber.

Würdet Ihr da auch erst fragen: Ist sie katholisch oder lutherisch?

Volk.

Nein! wahrhaftig nein!

Zunftschreiber.

Das Unerhörte ist geschehen. Des Gesandten Knechte haben heute am frühsten Morgen bei St. Verena im Walde draußen zwei Bürgerinnen uns'rer Stadt aufs schmählichste überfallen.

Volk (in rasendem Lärm).

Fortjagen! Zum Land' hinaus! die Hallunken!

Zunftschreiber (zu den Neugläubigen mit Nachdruck).

Es waren zwei hervorragende Neugläubige, zwei Fräulein, Ursula von Stein — —

Die Neugläubigen.

Die Ursula? Die Steinfeld? —

Zunftschreiber.

Ja, ja, — die Ursula war es und Anna Balmegg, ihre Freundin.

(Allgemeine Aufregung.)

Volk.

Schändlich! Abscheulich! Heillos!

Stadthauptmann.

Das dürfen wir nicht ungestraft hingehen lassen. Diese Schmach müssen wir abwaschen. Bei der Schlacht von Dornach! sag' ich. — Entweder — oder —

Roggenbach.

Ihr seid und bleibt doch immer der alte wack're Soldat, Stadthauptmann. Eure Hand her. (Schütteln sich die Hände.) (Ebenso die übrigen Gegner.)

Volk.

Fahrt fort, Zunftschreiber. Fortfahren! Weiter hören!

Zunftschreiber.

So hört denn und nehmt Euch Alle ein Exempel dran. Ein braver Altgläubiger wars, der die beiden schutzlosen Neugläubigen mit Aufopferung seiner selbst und ohne alle und jede Waffe als die da (zeigt die Fäuste) aus den Krallen jener Buben rettete. Ein Altgläubiger war es, sag' ich. Habt Ihr mich verstanden?

Volk.

Nur heraus damit. Es war ein braver Mann! — wars wers war.

Zunftschreiber (langsam und mit Nachdruck).

Der Zunftmeister Wengi war es. — Kennt Ihr den?

Alle.

Der Wengi? Der Zunftmeister? Der Seckelmeister? — Das ist brav! Der Wengi lebe hoch! hoch! hoch!

(Barets, Mützen und Hüte fliegen hoch in die Luft.)

Zunftschreiber (dazwischen mit gehobener Stimmung).

Seht! Da kommt er gerade, unser Mann, der Held des Tages, der Erretter uns'rer Frauen!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Wengi (von links, er schaut die Szene verwundert an).

Wengi.

(tritt in die Mitte, reicht dem Zunftschreiber und Roggenbach die Hände und bleibt in dieser Stellung vom Volke umdrängt).

Freunde! Wozu für eine That der Pflicht Belobung auf öffentlichem Markte?

Alle.

Wengi hoch!

(Abermals fliegen Mützen und Hüte in die Höhe.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ursula's Wohnung.

Erster Auftritt.

Ursula

(allein, im einfachen Hauskleide, am hohen Bogenfenster sitzend, sieht sinnend hinaus).

Was ist das für ein buntes Leben in den Straßen! — (Nachdem sie eine kurze Zeit hinausgeblickt, schlägt sie das Fenster zu.) Und wieder dieser Wengi ist es, der vorüber wandelt, und vor welchem Alt und Jung, Neugläubig und Katholisch, hochachtungsvoll den Hut zieht bis zur Erde! — Er weiß das Volk durch sein bescheid'nes Wesen zu sich hinaufzuziehen und die Gelehrten und hochgebornen Herren zieht spielend er durch seine Bildung zu seiner Werkstatt nieder. Ihn zu gewinnen, ihn zu entflammen für den neuen Glauben, verdiente hohen Preis. (Pause. Es klopft. Sie geht hastig zur Thüre.) Wer kopft?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Anna. Daniel (tritt schüchtern hinter Anna ein).

Ursula (eilt auf ihn zu).

Daniel! mein treuer Bote! Welche Kunde bringst Du?

Daniel.

O Herrin! Es sieht schlimm aus rings in der weiten Eidgenossenschaft und in dem deutschen Reiche draußen. (Zieht

einen Brief hervor.) Hier, werte Herrin, einen Brief von Zwingli selbst. Der fromme Herr läßt Euch freundlich grüßen. In Zürich gings gut, so sagte er. Doch wie die nächste Zukunft sich gestalte, das sei ihm selbst noch dunkel. Er sei voll Zuversicht, doch unter den Neugläubigen sei arger Hader ausgebrochen. In Deutschland, sagt er, sei das Feldgeschrei der Neugläubigen: hie Luther! in der Schweiz: hie Zwingli! und in dem Frankenreiche und Genf: hie Calvin! Ja, ja, so sagt' er. Solothurns und Berns Truppen gegen die altgläubigen Urkantone seinen nicht heran zu bringen, und kämen sie nicht bald, so wollten die Urkantone selbst nach Zürich marschieren und dort die Messe wieder einführen. Das Übrige, so sagt der fromme und gelahrte Herr, das ständ' im Briefe selbst zu lesen, den er geschrieben,

Ursula.

So lass' Dich nieder, Daniel, und Anna soll Dir einen Imbiß reichen. (Legt den Brief auf ihren Tisch.)

Daniel.

Ich bin nicht hungrig und nicht durstig, hochverehrtes Fräulein! Ich habe mich gesättigt, eh' ich kam.

Ursula.

Ja so — fast hätt' ich es vergessen, Daniel, daß Ihr ein Jude seid und aus Christenhänden nichts genießet.

Daniel.

's ist so, verehrte Herrin, leider ist es so! Auch uns're Gesetze und Propheten bedürften dringend eines Dr. Luther. Erst gestern hab' ich dies in Zürich dem Rabbi angedeutet.

Anna.

Und Papa Rabbi setzte sich aufs hohe Roß, nicht wahr? das auch die Christenpriester gar zu gerne reiten und sagte kurz und bündig: (nachahmend, näselnd und herablassend) „Mein

guter Daniel! den Handel und das Schachern, ja, das kennet Ihr und das gemeine Volk recht gut. Doch in die Religion, da sollt Ihr Euch und soll es sich nicht mischen; denn die Gesetze und Propheten kennen nur wir Schriftgelehrte ganz allein." Schwieg, nickte mit dem weisen Haupte (darstellend) und — Daniel ging.

Daniel (ruhig lachend).

Seid eine immer frische, lustige Dame, Fräulein Anna, die mein altes Herz erfreut, so oft ich Euch erblicke. (Lebhafter) Ja, ja, — gerade so hat der Rabbi zu mir gesagt und — ich ging.

Ursula.

Und nach Jahrhunderten steht Euer Glaube noch gerade auf derselben Stufe wie heute, wenn Ihr Euch auf Eure Priesterschaft und deren Kastengeist verlaßt.

Daniel.

Mag sein — mag sein! Doch ich, ich sterbe unterdessen.

Anna.

Und laßt Euch's wohl sein dann in Abrahams Schoß.

Daniel (lächelt. Dann zu Ursula).

Zu jedem fernern Dienst bereit. Lebt wohl! o Herrin!

(Will durch die Hauptthüre ab.)

Ursula.

Erlaubt mir, Daniel, einstweilen in dieses Nebengemach Euch zu verweisen. Es brauchen die altgläubigen Augen nicht zu sehen, von wannen Ihr kommt und — wohin Ihr Euch wendet.

Daniel.

Euer gnädiger Wille mein einziger Befehl — allverehrte Herrin!

(Küßt den Saum ihres Gewandes und geht in das Nebengemach.)

Anna (blickt durchs Fenster).

Wenn ich nicht irre, kommt bereits der alte Venner Hugi, um mit Dir Zwinglis Botschaft zu beraten.

Ursula.

Lass' uns dem alten würd'gen Herrn entgegen eilen.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Verwandlung. Rosengarten, der Wahlort der freien Stadt Solothurn. Links im Vordergrunde eine Treppe, die zum Portal der Barfüßerkirche, in welcher gewählt wird, emporführt. Rechts im Hintergrunde, etwas erhaben, das steinerne Standbild eines Heiligen. Links eine niedrige Gartenmauer. Im Hintergrunde gotische Häusergiebel der Stadt.

Daniel. Gleich darauf der **Zunftschreiber.**

Daniel

(klettert über die Gartenmauer herein).

Daniel, du kluge Henne, diesmal hast du in die Nesseln gelegt. Ich wollte durch Ursula's Garten hier herüber fliehen, auf daß niemand die Verbindung mit der Herrin ahne, — da muß mich gerade er bemerken. — Will mich zu bergen suchen — vielleicht hat er mich nicht erkannt. (Verbirgt sich links.)

Zunftschreiber

(nach einer Pause klettert gelassen an derselben Stelle, wie Daniel, über die Mauer. Unten angekommen, nach allen Seiten spähend, lachend).

Ha, ha, ha! Der gute Alte! Er wollte mir entgehen und ist nun vollständig in eine Sackgasse oder vielmehr in einen Sackgarten gerannt. (Ruft) Daniel! Daniel! erscheine! — Daniel, Du bist in der Löwengrube, komm' zu mir, mein lieber Alter, zu mir, Deinem Löwen. (Er sucht ihn und führt ihn am Rocke her.) Komm', alter Knabe! komm' hieher! Ich habe Dich ja lange nicht gesehen! Man muß notwendig ein paar Worte mit dir plaudern, Daniel.

Daniel.

Gnädigster Herr Zunftschreiber —

Zunftschreiber.

Pst! Pst! Still, Daniel — Kopf nicht verlieren! Das wäre verdächtig. Bin nicht gnädig — vor Allem heute nicht, geschweige denn gar gnädigst. Ich will nur wissen, was der alte Daniel im Garten und im Hause des Fräulein Steinfeld für Geschäftchen macht.

Daniel.

Laßt mich, Herr Zunftschreiber, laßt mich. Ich bin Euch tief verpflichtet, ich weiß es, aber —

Zunftschreiber.

Ruhig, nicht so hastig, Alter! Es geht Dir nicht an Hals und Leben. Du sollst nur erfahren, Sohn Israels, wie einem guten Katholiken mit schlechtem Gewissen zu Mute ist, wenn er dem Beichtiger, dem strengen Ohrenbeichtiger gegenüber steht. Sag' also, was Du bei dem Fräulein thatest.

Daniel.

Ich bin Euch tief verpflichtet — Ihr habt gerettet mich und die Familie — ich weiß es —

Zunftschreiber.

Gehört nicht hierher, Daniel! Das sind längst verrostete Heldenthaten vom braven Wengi und von mir, der damals weniger brav war —

Daniel.

O Herr! Mein ganzes Leben denk' ich Euch daran. Ich dank' Euch ja mein Alles, mein Gut, mein Leben, mein Familienglück.

Zunftschreiber.

Und dafür, Daniel, willst Du mir heute nicht einmal sagen, was Du im Hause der Ursula Steinfeld für ein Geschäftchen

hattest? Das ist nicht recht vom alten treuen Daniel, das ist undankbar gegen Wengi, — auch gegen mich.

Daniel (sich windend).

Ich kann nicht, Herr. Ich darf nicht, Herr. 's ist ja nichts Wichtiges. — Erlaßt mir die Familienangelegenheiten Anderer zu berühren.

Zunftschreiber.

Familienangelegenheiten, sagst Du? So höre mich denn, Daniel, höre mich! Auch ich will Dir eine Familienangelegenheit erzählen: Es war einmal, 's mag nun zwanzig Jahre her sein, in einer düstern und sturmgepeitschten Dezembernacht, da ging ein junger, luftiger und lustiger Student am Judengäßlein, an dem bekannten finstern und verachteten, vorüber — Du kennst es wohl?

Daniel.

O foltert nicht mich armen, alten Mann.

Zunftschreiber.

Ein Haufen Pöbel hatte sich dort über ein armselig Judenknäblein hergemacht. Der Pöbel hatte es dem Vater, der bluttriefend und zertreten schon am Boden lag, entrissen. — Der Pöbel wollte es vor den Augen des halbtoten Vaters erwürgen, dieweil die lächerliche Sage durch die Stadt gelaufen, die Juden hätten wiederum ein Christenkind geschlachtet, um das Blut zu nützen an ihren heil'gen Festen —

Daniel (drückt die Hände vor das Gesicht).

O David, David! Ich hätte nie geglaubt, daß Euer Herz so hart und eisern wäre, und daß Ihr so mir zeigtet, wie schwer da zwischen Dankbarkeit und Pflicht die Wahl, wie bitter und unmöglich es dem Menschen ist — zwei Herren zu dienen.

Zunftschreiber.

Schon hatte ein blutgieriger, weingrüner Schmiedgeselle das Knäblein bei den Beinen angefaßt und wollt' es mit dem Kopfe an die Wand des nächsten Hauses schleudern —

Daniel (in großer Aufregung fortfahrend).

Da schlugt Ihr mit Eurem Degen das Ungeheuer von einem Menschen nieder, entrisset ihm den Knaben und nahmt für mich und mein armes Kind den Kampf mit jener ganzen Rotte auf. Ihr blutetet gar bald aus vielen Wunden, Jehova mag es Euch gedenken! blutetet für einen Juden, für einen Verruchten, von aller Welt verfluchten und zertretenen Menschen! Ihr wäret vielleicht für diesen Elenden und sein Kind gestorben — — ermordet worden, wenn nicht der Wengi mit seinen Knechten den braven Retter und die erbarmungswürdigen Geretteten — mich und mein Kind befreit, die Judengasse vom Pöbelhaufen und die Stadt vom Geiste des Judenmordes gesäubert hätte. (Sinkt in die Knie.)

Zunftschreiber

(erschrocken über den Erfolg seines Examens, hastig).

Daniel — was macht Ihr da — steht auf! steht auf! — Man muß vor keinem Menschen knien, am wenigsten vor mir — steht auf!

Daniel.

O, seid großmütig, Herr! — Ich versprach Euch damals Alles, Alles, was Ihr je von mir verlangen würdet, zu gewähren —

Zunftschreiber.

Und heute sagst Du mir nicht einmal Etwas, Daniel, was über das Wohl und Wehe Deiner Retter von damals fürchterliche Entscheidung bringen, das mir und Wengi Tod und Verderben schaffen könnte? — Ist dies der Dank des alten, seit zwanzig Jahren so treuen und so ehrenhaften Daniels?

Daniel.

Jehova sei mein Zeuge! Ich weiß nichts, was Euch nach Gut und Leben strebt.

Zunftschreiber (reißt Daniel empor).

Daniel! Du wanderst oft und viel nach Zürich! Daniel! Die Neugläubigen müssen einen Boten haben, dem man nicht Eifer für die neugläubige Sache zuschreibt, und den man einmal gelegentlich fassen und aufknüpfen könnte — unterwegs. Daniel! Die Schuppen fielen mir von meinen Augen, als ich Dich sah aus Ursulas Garten treten. — — Daniel! Unsere Lutherischen, sie müssen Hilfe suchen in Zürich, in Bern, in Basel und an andern Orten. — 's ist was im Werke gegen die Katholischen; 's ist etwas im Werke gegen Deine beiden Retter — und Du hast Deine Hand dazu geboten — hast die Hand im Spiele! Und nun, Daniel! schweig' und geh', geh' eiligst fort! Du bist frei! — Hörst Du? Du bist frei!

Daniel

(steht wie angewurzelt und starrt den Zunftschreiber krampfhaft an).

Zunftschreiber (sanft).

So geh' in Frieden, Daniel! Hilf den Feinden Deiner Freunde, — wenn sie die vergifteten Pfeile gegen ihre Herzen richten und sie vernichten.

Daniel.

Gott, welche Qual! (Innerer Kampf.) Ich hab' mein Wort gegeben, David! Und hab' ich mein Wort auch einer Ketzerin, nach Eurer Kirche Sinn gegeben, — ich muß es halten als ein Ehrenmann. Ich muß es halten, David, und ich will es halten, — und stürzte auch noch heute die düstere Judengasse über mir und mein armselig Volk zusammen, und flösse noch heute unter den Ruinen das Judenblut, das Blut von mir und meinen Kindern und Kindeskindern in dunkeln langen

Strömen tausendfach hervor! (Nach einer Pause.) — David, lebt wohl! Auch der Jude, wenn er brav ist, hält sein Wort! — Lebt wohl! (Langsam ab.)

Zunftschreiber (allein).

Du brauchst mirs nicht deutlicher zu sagen, was Dich drückt, alter Mann. Ich kann mir's nunmehr klar und deutlich denken und werde bald das Weitere entdecken. (Kurze Pause.) Zum Wortbruch wollte ich den Greis verleiten? — Nun, bei politischen Kämpfen darf man nicht wählerisch sein im Mittel. — Ja, ja, man sagts und tröstet sich damit. — Und würde mich die große Menge und mancher Pfaffe trösten: 's war ja ein Jude nur, — nur —, sagt es recht deutlich, dieses nur! — den du erforschen und zum Bruche des gegebenen Worts verleiten wolltest — ein Jude nur! (Nach einer Pause laut und ärgerlich über sich selbst.) — Und dennoch hat der Jude mich beschämt. (Nachdenkend ab.)

Vierter Auftritt.

Ursula von links, **Wengi** von rechts, das Meßbuch unterm Arm.

Wengi.

Seid mir gegrüßt, wertes Fräulein. Welch' freundliche Fügung, daß Ihr am Morgen die erste Jungfrau seid, die mir begegnet.

Ursula (unangenehm berührt).

Es wird Euch wenig Freude machen, Meister, daß Euren frommen Gang zur Morgenmesse eine Neugläubige durchkreuzt.

Wengi.

Fromm bin ich, auch getreu und gut katholisch, und wollte nicht, daß mir mein Inn'res ein andres Licht jemals erleuchtete; allein dies läßt mich nicht verkennen, daß auch Ihr, die Neugläubige, recht gut und fromm sein könnt — und gute

Menschen sollen sich begegnen, welch' Glauben sie auch zu den Tempeln tragen.

Ursula.

Ihr seid sehr nachsichtsvoll und duldsam heute, Meister Wengi.

Wengi.

Wie sollt' ich nicht! — Und doppelt Euch, mein Fräulein, gegenüber; denn heut ist Wahltag, Eure Begegnung, hoff' ich, bringt mir Glück!

Ursula.

O rechnet nicht, daß ich Euch Vorteil bringe. So viel ich Euch auch zu verdanken habe, so würd' ich dennoch Eure Wahl stark bestreiten, wenn ich ein Mann wär' und mit wählen könnte.

Wengi.

Um Eure Freunde an das Regiment zu bringen! — Ich verstehe! Ihr habt Recht, Fräulein. Ein Jeder soll in wirren Zeiten, just wie im alten Griechenlande, den Einfluß, den er hat, zur Waage werfen und wenn es ihm vergönnt ist, seine Stimme auf das Rathaus tragen. Dadurch allein kommt rasch der Sieg und Ruhe wieder in das Lans. Dann aber, wenn der Streit durch ein geordnet und gesetzlich Mehr entschieden, dann sind wir wieder Freunde, wie vorher! — Denkt Ihr nicht gerade so wie ich?

Ursula (bleibt stumm).

Wengi (tritt näher zu ihr).

Fräulein, ich weiß gar wohl und wußt es längst, daß Ihr mir feindlich gegenüber steht.

Ursula.

Nicht feindlich, Meister. Nur Eure Glaubensgegnerin, sie muß ich sein.

Wengi.

Nun ja — doch gegnerisch und feindlich sind zwei Begriffe, die sich einander sehr ähnlich sehen. — Jedoch, was wollt' ich sagen? Ja, ja, ich wollt' Euch bitten, dahin zu wirken bei den Freunden Eures Glaubens: Gesetz und Friede aufrecht zu erhalten in uns'rer Vaterstadt, selbst wenn die heut'gen Wahlen gegen sie entscheiden sollten. (Nimmt ihre Hand.) Wollt Ihr mir das versprechen, Ursula?

Ursula (läßt ihre Hand in der seinigen).

Und wenn nun die Kathol'schen nach Gottes Ratschluß unterliegen sollten, wie dann?

Wengi.

Dann nehmt mein Wort, und — Gau auf, Gau ab, weiß Jeder, der den Wengi kennt, daß er sein Wort nie bricht, und seinem Worte Geltung zu verschaffen weiß, — dann, sag' ich, soll kein Mann von unsrer Seite dem Mehr und dem Gesetz entgegentreten.

Ursula (zieht ihre Hand zurück).

Mein treuer Retter aus arger Not, verlangt von einem schwachen Weibe nicht, daß es die Stürme in Tausenden von Männerherzen niederschlage, die unaufhaltsam sich entwickeln müssen, wenn mit den Trägern des Papisten-Glaubens auch Unduldsamkeit, Haß und Unrecht gegenüber Andersgläubigen, den Thron von unsrer freien Stadt besteigen.

Wengi.

Und wenn wir duldsam wären gegen Irrgewordne? Wenn wir sie liebten, die da wähnen: man müsse hassen, wo man sich bekämpft? Wenn wir gerecht den billigen und guten Wünschen unsrer Gegner entgegenkämen?

Ursula.

Das könntet Ihr, Ihr könntet das, mein werter Meister! Allein verzeiht, daß ichs Euch offen sage: Der lange Schweif

der Thorheit, des Aberglaubens und des Fanatismus, den Ihr an Eures Geistes Flügeln hängen habt, wird Euch zu Boden ziehen! Ihr müßt den Kampf entscheiden nach Art der Römlinge. Nicht sie nach Euerm bessern Sinn. Und wie in Rom und für die kathol'sche Christenheit nur ein Papst existieren kann, so kann in unsrer freien Stadt nur eine Glaubensrichtung uns vereinen.

Wengi.

Und also meint Ihr, wäre ein Sichvereinigen auf gewisse Punkte, ein Friede unter Brüdern, unter Kindern einer Stadt, nicht auch denkbar?

Ursula.

* O Wengi! Ihr wisset nicht, was das Empfinden einer neuen, gewalt'gen Wahrheit für eine freie Menschenseele ist! Ihr könnt Euch nicht denken, wie die stärksten Schranken der Geburt und der Erziehung, der Freundschaft und Gewohnheit, wie alle Regeln der alten Schule und der alten Kirche vor uns zusammenbrechen, wenn aus dem fernen Osten der Aufgang einer schön'ren, beff'ren Sonne mit zaub'risch süßem Hauch die Menschenbrust durchglüht und ein gar wunderbares Licht die Pfade, wie wir sie bis jetzt gewandelt, als Labyrinthe uns erkennen läßt! *

Wengi.

* Der Wengi, Ursula, hat sich längstens schon daran gewöhnt, die Phantasie zu bändigen. Gar mancher erkannte in stiller Nacht ein rettend Licht, er eilte rasch und freudig darauf zu und bald darauf sank er in Sumpf und kalten Pfuhl. Sein neuer Stern, der ihn durch Nacht und Finsternis geleiten sollte, war nur ein eitler Irrwisch aus des Lebens Öde. *

---

* Stellen, welche allfällig, um zu kürzen, gestrichen werden können.

Ursula (nach einer Pause).

Wir werden niemals einig — Wengi.

Wengi.

Wer weiß! Jagt Ihr denn einen alten Mann, mit dem Ihr jahrelang herzinniglich zusammen lebtet und verkehrt habt in süßem Frieden, jagt Ihr ihn fort aus Euerm gastlich freien Hause, wenn zu Euch ein junger Fant tritt und Euch den Kopf voll schöner Dinge schwatzt? * Seid Ihr nicht vorsichtig, und wartet ruhig ein'ge Jahre ab, um zu erkunden: ob sich der alte väterliche Freund, ob sich der neue stürmische Verehrer Euch besser zeigt in Rat und That, in Zeiten drohender Gefahren? *

Ursula.

Laßt mich, Meister Wengi, meine Wege gehn. Was kommen muß, wird kommen. Habt tausend Dank stets für das Gute, das Ihr mir erzeigt und auch für Eure Mühe, mich zu bekehren. Und nun — lebt wohl!

Wengi

(faßt nochmals ihre Hand, die sie ihm vergeblich sanft zu entziehen sucht).

„Lebt wohl!" wie klingt das kalt und fremd! — Ursula! Laßt uns Freunde bleiben, mögen die Würfel fallen, wie sie wollen. Sagt es mir zu, mich noch einmal zu sprechen, eh' Ihr die Brücke zwischen Euch und mir trotzköpfig abbrecht! Hört Ihr? — Vielleicht hilft Gott, daß wir dann Friede schließen.

Ursula.

Nun ja! Ich komme, ich will kommen, selbst wenn Ihr Schultheiß würdet; heute noch. Gott mag es verhüten — und nun lebt wohl! (Reißt sich los und geht rasch ab.)

Wengi
(allein, sieht ihr lange nach, geht dann sinnend auf und ab).

Wengi! Wengi! Es wär' dir besser, wenn dein selig Weib noch lebte! — Die dunkeln Augen dieser schönen Ketzerin, sie funkeln dir wie ein Irrlicht vor den Augen gespenstisch hin und her. (Pause.) Ursula! Dein Abfall vom alten, wahren Glauben thut mir unendlich weh! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Genovefa allein, gleich darauf Oechslein.

Genovefa
(kommt rückwärts auf die Bühne, tiefe Verbeugungen in die Coulissen machend und mit dem Schnupftuch winkend).

Ein allerliebster süßer Schmeichler, dieser Herr Gesandtschaftsschreiber! — Vortrefflichste Sennora! hat er mir errötend zugelispelt! O, wie zart und fein war dies auf unsre romantischen Sennberge, auf unsre poetische Sennenwelt angespielt. Sennora! Sennora! (Sie öffnet ein Etui.) Ah! — und dieser wunderherrliche köstliche Schmuck, den er mir überreicht hat namens seines hochedlen Gebieters, Sr. Excellenz des Herrn Gesandten. „Das für meine guten Dienste!" hat Se. Excellenz mir gnädigst mitteilen lassen, die ich der guten Sache und dem alten Glauben geleistet habe in und durch unsre fromme Schwesternschaft. — Sennora! Sennora! — (Sich unterbrechend.) Aber wo ist jetzt wieder mein Oechslein? Such' ihn bereits in drei Kirchen und vermeine ihn in der heil'gen Messe zu finden! Aber fehlgeschossen! Steckt wahrscheinlich wieder irgendwo auf einer saubern Zunft oder sonst in einer nobeln Herberge und thut sich gütlich beim blanken Schöpplein. Aber warte nur, Ratsherrlein! Warte nur! Du sollst erfahren, was es heißt: ein guter, friedfertiger, sittsamer, mäßiger, geduldiger, frommer und gehorsamer Ehemann zu sein. Warte! Warte!

Oechslein

(scheinbar atemlos, mit dem Schnupftuch sich den Schweiß abwischend).

So! da haben wirs. Unsereiner muß seit frühem Morgen in der Kirche knien und die Nase ins Gebetbuch stecken, indes Du hier galante Abenteuer mit des Gesandten schlimmen Leuten vor aller Welt und aller Augen abspinnst, zu meinem Spott und meiner Schmach.

Genovefa

(sanft ihm entgegen und ihn umarmend).

O sei nicht böse, mein lieber Oechslein. Was auf offenem Markt geschieht, darf ein Jeder wissen. Ich erhielt die Zusicherung von Sr. Excellenz, daß Dein Vetter Alfred endlich ein Brevet erhalten wird, wenn Du, vernimm es deutlich, der heut'gen Wahl Deine und Deiner Freunde Stimme für die französische Partei einlegen wirst.

Oechslein (bei Seite).

Was ist das? Sie ist ja heute sanfter wie ein Lamm, ganz unerwartet. Nun warte! (laut.) Nein, nein, mein Herz, das thu' ich nicht. Ich stimme dem Hugi, dieser ist mein Mann! Ein braver Mann! (bei Seite) So lenk' ich ihren Zorn am besten ab von meinen Wirtshaussünden.

Genovefa

(tritt mit eingestemmten Armen vor Oechslein und drängt ihn allmählich an die vorderste Coulisse).

Was, Oechslein? Du wolltest Dich unterfangen und zum Hohn und Spotte meiner und unsrer gesamten Familie für das Haupt der neuen Lehre stimmen? Ist dies Dein Ernst? Dein wahrer und wahrhaftiger Ernst?

Oechslein.

Ja, Genovefa, das in mein voller Ernst. (Er geht würdevoll auf und ab.) Ich hab' mirs reiflich überlegt und bin

endlich mit mir darüber einig worden: Der Hugi soll unser Schultheiß werden oder — Keiner.

Genovefa (folgt jedem seiner Schritte).

Oder Du — sag' lieber. Ist das möglich?

Oechslein.

Bei Gott und mir, da ist kein Ding unmöglich.

Genovefa.

Ist das auch christlich?

Oechslein.

Nein, es ist — öchslich.

Genovefa.

Ist das männlich?

Oechslein.

Wenn Du es thätest, wär' es weiblich.

Genovefa (stellt sich vor ihn hin).

Still gestanden, sag' ich, und den faulen Fischen ein Ende gemacht, Du Antichrist! Du Götzendiener von einem Ratsherrn! Nun höre: stimmst Du heute für den saubern Glaubenshelden, Deinen Hugi, so stürz' ich mich an diesem Abend noch von der Brücke in die Aare; denn solches Schmachwerk von meinem Herrn und Ehegesponsen zu erleben, das ertrag' ich nicht.

Oechslein (mit affektierter Würde).

Thu' das, mein frommes Kind — und Du wirst großes Aufsehen erregen im ganzen Lande weit und breit.

Genovefa.

Nun denn, Herr Ochs von einem Oechslein, wenn Ihr kein Herz im Busen tragt für Eure Frau und Eure künftige Familie, so wisset denn, und dieses ist mein letztes Wort in dieser Sache: daß ich mich heute noch und zwar sofort nach

Hugi's Wahl, wenn Ihr daran Teil genommen, durch unsre heil'ge Kirche, die die Macht zu binden und zu lösen hat, von Euch mich wiederum trennen, das heißt: von Euch mich scheiden lasse, dessen seid gewiß. Und nun thut, was Euch beliebt, Herr Ratsherr. Eure Brüder und Eure Vettern stimmen für den Junker Mannslyb. Habt Ihr mich verstanden, Herr Ratsherr? (Mit großen Schritten ab.)

Oechslein (allein).

Genoveferl! süßes Genoveferl! Eile doch nicht so entsetzlich von dannen! Komm noch einmal zu mir zurück! — — Da haben wirs! — Sie hat den stärksten Trumpf zuvörderst ausgespielt und ich mag wollen oder nicht, ich muß Farbe bekennen. Ich bin sicher, sie hat durch ihre Verbindung mit den frommen Schwesterschaften und dem dicken Chorherrn Mägli Wind erhalten, daß die Sache der Lutherischen bergab geht! Ach! wie war ich doch so glücklich, als ich froher Junggeselle war! — Nun ja, die Genovefa könnte ich leicht wieder fahren lassen, aber nicht ihr Geld! Nein, das geht nicht. Mit dem Geld hab' ich meine Schulden bezahlt; denn die Portionen und die vielen Schoppen, die kosten ein sündhaftes Geld. He, he, he! (Pause.) Da bleibt nichts anders übrig, als herzhaft in den sauren Apfel beißen. Am besten, ich werfe mich nun in die Brust und erkläre rund heraus, ich hätte meine Ansicht aus Überzeugung abgeändert. Ja, ja, so gehts am besten. Und nun steig' ich zuerst zur Partei Wengi und dann hübsch allmählich zur Gesandtschaftspartei hinüber. Ein mutiger Mann kann alles — und ich bin sicher mutig, so lang sichs nicht um meine Börse handelt, (pathetisch) an deren Marken aber hört Lieb und Freundschaft auf! (trällert)

Ein Kreuz, ein Leid, ein böses Weib,
Hat mir der Herr bescheret.
Nimms Kreuz zu dir, das Weib von mir,
Und ich bin schnell bekehret. (will ab.)

Sechster Auftritt.

Vorigei. Hans Roggenbach. Hubler. Pfyl.

Pfyl
(klopft Oechslein ziemlich unsanft auf die Achsel).

Nun, Herr Ratsherr Windfahne, bist Du auch da? — Lass' Deine Stimme hören, und ich will darnach prophezeien wie ein Kapuziner, was heute Trumpf ist auf den Zünften.

Oechslein.

Ich hab' so gut wie Du ein Recht, nach meinem Sinn zu stimmen und zu mehren.

Pfyl.

Ja wohl! Hast lange genug gehorchet und herumgelungert auf unsrer Schiffleutenzunft, und es soll mich Wunder nehmen, wenn Du nicht dem Mannslyb stimmst als Schultheiß.

Oechslein.

Dem Wengi stimm' ich, wenn Du's wissen willst.

Alle (lachend).

Ha, ha, ha — dem Wengi! Wünschen Glück zum neuen Schultheiß, Pintenwirt und Metzger!

Hubler.

Der soll Euch wohl das Fleisch wohlfeiler machen?

Roggenbach.

Uud die Kälber seltener?

Pfyl.

Dem Wengi ziemts, die Stiere und die Kühe mit dem Beile tot zu schlagen, nicht aber soll er des Schultheißen Schwert zu führen sich unterfangen. Das würde traun ihm stehen wie dem Esel das Lautenschlagen.

Oechslein (schreit aus vollem Halse).

Der Wengi ist ein kreuzbraver Mann!

Pfyl.

So hast Du früher gerade auch vom Hugi geschrieen, Du jämmerliches Oechslein. (Gibt Oechslein einen Stoß, daß er gegen Roggenbach taumelt, der ihn wieder Hubler oder Pfyl zustößt, so daß er förmlich wie ein Spielball die Runde macht, wozu alle schadenfroh, laut auflachen.)

Oechslein (während dessen schreiend).

Ich hab' den Hugi nie verachtet. Er ist ein rechter und ein braver Mann. Gelehrt und hochgeschickt in allen Dingen. Allein die Bürger wollen nun einmal keinen Neugläubigen, keinen Lutheraner zu ihrem Schultheiß. Und damit Punktum. (Entwischt und reißt aus.)

Pfyl.

Ich will mich nicht mehr ärgern. Wenn der Oechslein das behauptet, dann weiß man wenigstens, in welchem Winde die alten Weiber in unserm Stadtbann segeln. —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hugi (von der Treppe herab).

Roggenbach (Hugi entgegen).

Nun, wie stehen unsere Aussichten, Venner Hugi? — werden wir Euch glücklich durch die Wahl bringen?

Hugi.

Wahl ist Wahl, Freund. Noch schwankt das Zünglein munter hin und her da drinnen in der Franziskanerkirche! Es gehen allerlei Gerüchte im Volke und die Katholischen wollen ganz sicher wissen, daß eine Schlacht im Kanton Zürich geschlagen worden, worin sie Sieger geblieben seien. Am ge-

fährlichsten sind uns heut' die jungen Leute von der Metzger=zunft. Die predigen wie die Kapuziner gegen uns. —

Roggenbach.

Und wenn Ihr durch die Wahl fallt?

Hugi.

So muß ich mirs gefallen lassen, Roggenbach. In Gottes Namen!

Roggenbach.

Nicht Ihr fallt dann, Freund Hugi, sondern der neue Glaube fällt. Und so wahr ein Gott im Himmel lebt, — dann duld' ich keine Stunde länger in mir und außer mir den Frieden. Wir zieh'n das Schwert. (Zieht im Eifer das Schwert.)

Hugi.

Freunde! — es steht Euch, der frischen, goldnen Jugend wohl an, für Eure heil'ge Überzeugung, mit feuriger Begeiste=rung in einen fröhlichen Krieg zu ziehn, um den verwickelten Knoten unsrer Tage mit dem Schwert zu lösen, mit kräftigem Fuße der alten hierarchischen Schlange den Kopf zu zertreten! Fährt ja oft selbst meine alte Hand flammenden Zornes an den Schwertgriff und gibt es ja jetzt so viele Augenblicke, wo auch mein alter Kopf mit dem jungen Herzen durchgeht, allein, — wenn wir Alten mit den Erfahrungen eines langen Lebens, ruhig beobachtend, zurückschaun in die Geschichte unsres Volkes und anderer Völker, so müssen wir erkennen, daß das Schwert dauernde Siege niemals zu erringen vermag, wenn ihm nicht die öffentliche Meinung, diese Großmacht aller irdischen Mächte, als Verbündete zur Seite steht! Drum wird auch der Wider=streit der Gegenwart nicht endgültig durch das Schwert, durch die Revolution entschieden werden, sondern durch den fried=lichen Wahl= und Wortkampf, durch die — Reformation! — und der gewaltsame Umsturz wird erst dann in seine

vollen Rechte eintreten, wenn dem Kampf des Geistes kein gesetzlich Mittel mehr geboten bleibt, sich Recht und Geltung zu verschaffen.

Roggenbach.

Und sie wird kommen! Sie ist schon da! (stößt aufgeregt das Schwert wieder in die Scheide).

Hubler und Pfyl.

Das eben wollen sie! — 's liegt in der Luft!

Hugi (mit steigender Begeisterung).

Nun dann! Dann! — Ihr Freunde! laßt uns der bösen Absicht unsrer Feinde mit gutem, ehrlichem Gewissen die harte Stirne bieten! — Wenn alle Mittel des Gesetzes vom Volke nutzlos erschöpft sein werden, ists hohe Zeit, daß es zum Schwerte greift! und dann! dann wird auch der alte Venner Hugi für die gute Sache zu fechten, zu siegen, oder, wenns dem Allmächtigen gefällt, zu sterben wissen. — Und nun, auf Wiedersehn! (ab.)

(Lärm hinter der Szene.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Hugi.

Pfyl (sieht nach hinten).

Dort vom Rathausplatze kommt ein reitender Bote!

Hubler.

's ist ein katholischer. Auf seinem Hute schwankt das grüne Tannenreis.

Pfyl.

Daß ihm die Pest in seine Glieder fahre!

Hubler.

Das fehlte noch, daß sich die Waldstätter Paptisten noch in unsere Sache mischen wollen.

Roggenbach.

Nun, Apotheker, wirds wohl zum Aderlassen kommen. — Halt Schwert und Pflasterkasten in Bereitschaft.

Stadthauptmann (hinter der Szene).

Macht Platz! Da kommt ein Bote aus den kathol'schen Ländern.

(Lärm und Hochrufe!)

Neunter Auftritt.

Vorige. Ein Bote, auf dem Hute einen grünen Busch von Tannenzweigen [das katholische Abzeichen], im Gürtel eine Reiterpistole. Mit ihm der Stadthauptmann, Hans Junker, Volk. Die anwesenden Neugläubigen nehmen den rechten Vordergrund der Bühne ein. Bote, Hans Junker und mehrere andere die linke Seite oder umgekehrt. Beide Teile so, daß das Standbild des Heiligen sichtbar bleibt.

Volk.

Hoch die Katholischen! Hoch die Länder! Hoch der Sendbot'! —

Hubler.

So ist das leicht erregte Volk! Heut' schreit es für den Papst — und morgen für den Zwingli.

Roggenbach.

Das Volk hat allweil seine Freud' am Schreien. Wir wollen dagegen nun ein wenig schweigen, und dann recht tapfer handeln — sonst überflügeln sie uns noch!

(Die Neugläubigen beobachten die ganze Szene mit Mißtrauen.)

Stadthauptmann (zum Boten).

Ihr seht so staubig aus und angegriffen, als wäret Ihr die ganze Nacht geritten.

Bote.

Das bin ich auch, Stadthauptmann. Der Mensch kann viel, wenns gilt. (Sich nach allen Seiten umschauend) Doch einen

Durst hab ich — einen ganz unmenschlichen Durst! sag ich Euch — ist denn hier herum kein Pintlein?

Hans Junker

(reicht ihm einen Becher, den man bereit gehalten).

Hier trink' Eins, wackrer Reitersmann, und dann erzähl' uns, wie sie sich gegenseitig auf die Hörner genommen haben, da drinnen bei Euch!

Bote

(thut einen langen Zug, setzt ab und wieder an, bis er den Becher ausgeleert).

Roggenbach.

'S ist doch merkwürdig, daß die frömmsten Leute fast immer die durstigsten Gurgeln haben.

Pfyl.

Das kommt vom vielen Beten. Viel Plappern macht das Maul trocken.

Bote

(gibt den Becher an einen Metzger und wischt sich mit dem Ärmel den Mund ab).

Dank für den Labetrunk. (Gegen die Neugläubigen gewendet.) Ich hab' so großen Durst, weil ich auf die baldige Abreise der Neugläubigen aus eurer guten Vaterstadt, oder besser noch aus dieser Welt, getrunken habe. Verstanden?

Roggenbach.

Erzählet Eure Mährlein denen, die sie glauben, Reiter. Nicht alle, die ein Pferd zum Thor hereinträgt, kommen aus der Ferne. Zum wenigsten Ihr scheint nicht weit her zu sein.

Bote (lachend).

Weit genug für euch und eure Sache!

Stadthauptmann.

Seid ruhig, Roggenbach. Der Reiter ist ein Abgesandter aus den Urkantonen, das weiß ich. Und auf der Stadt-

schreiberei hat er die Botschaft abgegeben, die ich Euch kurz und bündig sagen will: die Zürcher, Eure Freunde, sind geschlagen.

Die Neugläubigen (lachend).

Ammenmärchen! wer sie glaubt!

Bote.

Ja, ja, ihr Herren, so ist es und nicht anders. Mit eigenen Augen hab' ich die Botschaft von dem Schlachtfeld bringen sehen. Und der Bote, der mir sie überbrachte und mich hierher gesandt, hat mir ein grauenhaftes Bild entworfen von der wilden Flucht der Zürcher. Ihr Prädikant und Führer Zwingli ward im heißen Kampf erschlagen. — Unsre tapfern Mannen im Sturmschritt hinterdrein, hieben, stachen und schossen nach links und rechts Alles nieder, was nicht sogleich den neuen Glauben wieder abthat, — und Alle schworen bei der heiligen gebenedeiten Muttergottes mit den Zürchern zugleich die Thore der verfluchten Ketzerstadt zu betreten und keinen Stein mehr auf dem anderen zu lassen.

Roggenbach.

Ein altes Sprichwort sagt: In Nürnberg hängt man keinen, man hätt' ihn denn zuvor.

Pfyl (zum Boten).

Ihr seid ein Lügner, Bursche. Man siehts Euch an den Federn an. Euer Rock ist staubig nach allen Flanken und seit zwei Tagen schon hat es geregnet. Woher der Staub?

Bote (zornig, laut).

Wer mich einen Lügner schilt, schilt auch meine Herren und Oberen Lügner, die katholischen Kantone. Ihr habts vernommen. Ich werde Recht vor Eurem Richter fordern.

Stadthauptmann.

Er hat Recht. Ich stelle mich auf seine Seite und werde redlich helfen, Euern groben Schnabel einmal gehörig zu vernageln, Meister Pfyl.

Pfyl.

Wird Euch schwer werden, Alter!

Eine Stimme (im Hintergrund).

Da kommt ein Wiedertäufer. Platz da! Das sind gar brave Bürger.

Zehnter Auftritt.

(Ein **Wiedertäufer** tritt auf in auffallender Täufertracht jener Zeit. Bewegung im Volke.)

Pfyl.

Was will denn dieser Narr dahier?

Hans Junker.

Der hält uns und den Neugläubigen eine Predigt, daß wir beide Sünder sind.

Bote.

Ist das ein Wiedertäufer? Der Kerl dort? Und der steigt hinauf zum heiligen Franziskus? Den soll doch gleich ein Donnerwetter in den Magen fahren!

(Zieht die Pistole aus dem Gürtel.)

Stadthauptmann.

Seid nur ruhig! Der Kerl ist ein Halbnarr!

Roggenbach (zum Wiedertäufer).

Nun, lass' Deine Sprüchlein hören, Mathäus! Wen willst Du durch die Wahl predigen? Den Hugi, den Wengi oder den Junker Mannslyb?

Wiedertäufer

(ist auf den hohen Sockel des Heiligen gestiegen und hebt nun an im schreienden Predigerton):

Sodom und Gomorrha! — Falschheit, Arglist, Lug und Trug beherrscht die Stadt. Und dabei schreit Ihr Alle nach Licht und Wahrheit, und thut ein Jeder, als wenn er allein die Weisheit mit Löffeln gefressen hätte! — Ihr Lutheraner verlangt Glaubensfreiheit? Ja wohl, — aber nur für Euch! Uns behandelt Ihr noch schlimmer als die Juden, die Katholiken und die Türken. Ihr wollt nicht Bruderliebe, Ihr wollt nicht Gleichheit auf der Erde und Freiheit, wie es der Heiland ordnete. Ihr wollt die alte Kirchentyrannei in neuer Form. Philister seid Ihr! Pharisäer! (mit steigendem Zorn) Droben in dem Hofe des von den Katholiken vergötterten Gesandten, dem Beliale unserer Zeit, der Euer Gewissen mit Gold und Kronen des schnöden Frankenkönigs zu Tode füttert; ihnen die Haut der Ehrlichkeit, des Biedersinnes, der alten guten Sitten und der Unschuld über die langen Eselsohren herabzieht; (mit noch mehr erhobener Stimme) der eure Jungfrauen, eure Töchter und Mütter mit seiner Gier umstrickt und — —

Bote.

Wart', Schandbube! (Schießt nach dem Wiedertäufer, der herabstürzt.)

[Allgemeine Verwirrung. Viele umstehen den Wiedertäufer mit aufgeregten Geberden.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Zunftschreiber.

Zunftschreiber.

(erscheint auf der Treppe der Wahlkirche, schwenkt das Barret und ruft mit donnernder Stimme):

Niklaus Wengi ist zum Schultheiß uns'rer freien Stadt erwählt.

Volk (Hüte schwenkend).
Wengi hoch! Schultheiß hoch! hoch!.

Roggenbach, Pfyl und alle Neugläubigen.
(im Vordergrund, reißen die Degen aus der Scheide u. schwingen sie über den Köpfen).
Und nun zum Schwert!

} gleichzeitig.

Der Vorhang fällt rasch.

Dritter Aufzug.

Wengi's Wohnung. Rechts im Vordergrunde Tisch mit Papieren übersäet. Links zwei Lehnsessel am Kamin, in welchem das Feuer brennt. In der Mitte des Hintergrundes eine Glasthüre, die zur Estrade führt, zu welcher man durch einige Treppenstufen emporsteigt. Rechts der Haupteingang zur Wohnung, links die Thüre zu andern Gemächern. Durch die offenstehende Mittelthüre, die gleichzeitig auch ins Freie führt, sieht man einen Teil des Jura. Man hört fernes Herdeglockengeläute.

Erster Auftritt.

Wengi

(allein, ritterlich gekleidet, mit der Ehrenkette des Schultheißen angethan, steht sinnend mit verschränkten Armen am Fenster).

Wie ist doch alles voll heiligen Friedens in der Natur! Nur durch die Herzen der Menschen toset und brandet der Krieg! Schon längst entkleideten sich die frischgrünen Matten ihres freundlichen Sommerschmuckes und die geknickten Gräser seufzen nun unter den Füßen unsrer Herden! Das trauliche Geläute, welches im Lenze der erwachenden Natur zur Auferstehung klingt, wird im Herbste derselben Natur zur Totenglocke und mahnt mit den bunten Blättern unsrer stolzen Buchenwälder, die der Herbststurm zu Grabe braust, an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Eines nur bleibt ohne Anfang und ohne Ende in ewiger, jugendlicher Frische: es ist die allwaltende Gottheit! Ihr Odem weht im Blütenregen des Frühlings, wie im Brausen des Meeres, in den glühenden,

versengenden Sonnenstrahlen Afrika's, wie im Leben vernichtenden Krystall unsrer Gletscher! Die Menschen, die mit ihren schwachen Begriffen das unendlich Hohe der Gottheit nicht zu fassen vermögen, streiten sich seit Jahrtausenden mit allen Waffen des Zornes und des Hasses um die armseligen Formen, mit denen sie dem Gott der Liebe dienen sollen. Nach Formen und immer nur nach Formen ringt der kleine Geist, um auf diesem schwachen Floß von Strohhalmen das weite, sonnige Meer der Unendlichkeit sicher zu erreichen. * Und doch sind alle Pfade, die uns der Welten Heiland zeigt, so erhaben einfach, daß sie in jeder Form unendlich schön und wahr zum Herzen sprechen würden, in jeder Form, die der Verstand und das Gemüt des Menschen unsrer Zeit begreift und auch fordert. Pflicht, Recht und Liebe sind die drei Säulen, auf denen der ganze Riesenbau des Christentums sich erhebt. „Über alles liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst", das ist das vornehmste Gebot. „Thue alles, was du willst, das dir Andere thun sollen." Dies Sprüchlein enthält den Inbegriff aller menschlichen Gesetze. Und diese beiden Hauptgebote unsers Herrn und Heilands sollen meine Richtschnur bleiben, so lang mir Gott das hohe Amt verleihen möge, zu dem er mich unwürdigen und schwachen Erdensohn erkoren. *

Zweiter Auftritt.

Voriger. Hans Junker. Später **Hugi.**

Hans Junker.

Herr Schultheiß! alt-Venner Hugi läßt Euch seinen Gruß entbieten.

Wengi.

Er möge kommen. (Hans ab.)

(Hugi tritt ein. Beide Männer verneigen sich vor einander und schreiten in gemessener Entfernung, langsam und würdevoll nach dem Vordergrunde.)

Nehmt Platz, Herr Hugi, hier ist ein Ruhesessel.

Hugi.

Es drängt die Zeit, Herr Schultheiß, und läßt mir keine Muße zu langer Ruhe.

Wengi.

Nun denn, Herr Hugi, wie Ihr wollt. Was gibt mir wohl die Ehre Eures freundlichen Besuches?

Hugi.

Ihr könnts Euch denken, Schultheiß. Ich komme im Auftrag meiner Religionsgenossen. Doch eh' zuvor ich noch meines Auftrags mich entledige, nehmt meine Hand und die Versicherung, daß mich nicht Groll noch Unmut beseelt, weil ich im Wahlkampf unterlag, Euch gegenüber.

Wengi (Hugi's Hand schüttelnd).

Ihr kennt mich, Hugi, und ich kenne Euch. Gott sei mein Zeuge: es fiel mir schwer, Euch gegenüber in die Wahl zu treten. Ich kann nun einmal mich nicht von dem Gedanken trennen, daß die kathol'sche Kirche, just wie sie ist, des Ausbaus und der Bess'rung fähig wäre.

Hugi.

Die Kirche, wie sie sich herausgebildet, ist jetzt kühner, als sie jemals war, und wenig mehr hat in ihrem Rate die Laienwelt zu sagen.

Wengi.

Habt Ihr nicht ganz das Ähnliche auf Eurer Seite zu erwarten? Treibts nicht schon jetzt der Luther wie ein zweiter Papst und schleudert seine derben Flüche über Land und Leute, die ihn nicht ganz allein für unfehlbar halten? Zog nicht der Zwingli und mit ihm all' die Zürcher Priester bei Kappel zu

Schlacht und Kampf, um seine, wie Ihr behauptet, verbesserte Religion mit Blut und Eisen denen aufzudringen, die sie nicht wollen? Und zündet nicht der fanatische Calvin im fernen Genf schon wieder mit eigner Hand die Scheiterhaufen an, um Andersgläubige darauf zu verbrennen, zur höhern Ehre Gottes, wie es das Kostnitzer Konzilium vor hundert Jahren mit dem Huß gethan?

Hugi.

Und wie es noch vor Jahresfrist die frommen kathol'schen Schwyzer am Zürcher Prädikanten Kaiser durchgeführt.

Wengi.

Für jedes Beispiel in unsern wilden Glaubenswirren gibts ein Gegenbeispiel. Was Schwyz an jenem Prädikanten that, denselben Mord vollzogen die Bündner Eiferer am braven Abt von St. Luzi, den ohne Recht und Urteil sie enthauptet.

Hugi.

Zur Zeit des Kampfes, Schultheiß Wengi, da geht man oft zu weit, das weiß ich wohl. Doch laßt uns nun den Faden des Streites brechen und auf das Gebiet der Forderung und des Rechts der neugläubigen Bürger dieser Stadt übergehen, — wenns Euch genehm ist.

Wengi.

Mir ist es mehr als recht, denn zwei harte Felsen, wie wir beide, von denen reibt der eine den andern wohl auf, doch niemals weich. Nehmt Platz, Herr Venner (stellt ihm einen Sessel) — und dann redet.

Hugi (nimmt Platz, ebenso Wengi).

Es sind nur wen'ge Punkte, die man uns vor längerer Zeit gestattet; allein auch diese wen'gen will man — wie es scheint — nicht mehr gewähren, seitdem der Kampf bei Kappel die Altgläubigen uns'rer Stadt in allzugroße Siegesgewißheit

eingewiegt. — Der erste Punkt betrifft, daß man unsern Geistlichen in der Pfarrkirche der Stadt die Kanzel des Gänzlichen verbot.

Wengi.

So viel ich weiß, und dieses wißt auch Ihr, so ward nach reiflicher Erwägung des Großen Rates so entschieden, damit der Zank und Streit im Haus des Herrn sein Ende nehmen mußte.

Hugi.

Dem war so, und deshalb hatten beide Lager sich verständigt. Ihn nahmt für Euern Gottesdienst die Pfarrkirche und wir die Kirche der Barfüßer ein. Und beide Teile hatten für sich des heil'gen Raumes zur Genüge. Doch wie ein Blitz aus heiterm Himmel trifft uns nun plötzlich die Verfügung des Großen Rates: auch diese Kirche dem neuen Glauben zu entziehen, auch diese Kirche wiederum zu schmücken mit dem von uns für alle Zeiten aberkannten Bilderwerk und Pomp der Heiden.

Wengi.

Herr Hugi! Ihr selbst und Eure Freunde stütztet Euch, so lang der Kampf nur in den Landgemeinden tobte, auf die Entscheidung und das Recht des Mehres. Das Recht des Landes ist unstreitig auch das Recht der Stadt. Die Landgemeinden erhielten je nach Wunsch und Schluß hier einen Prädikanten, dort einen Priester der alten Kirche. In unsr'er Stadt da schwankte lange der Wage Zünglein schaukelnd hin und her, bis endlich uns're Bürger mit großem Mehr die kräftige Erhaltung des alten Glaubens beschlossen; und demgemäß der Kleine und Große Rat den Schluß der bisher freien Glaubensübung ordneten.

Hugi.

So weit ists also schon mit uns gekommen? (steht auf.)

Wengi (steht ebenfalls auf).

So weit ists nun mit Euch und uns gekommen. — Ihr als der beste Kenner der Gesetze, Land auf, Land ab — Ihr kennet besser als der Wengi selbst, des alten Solothurns Selbstregierung, und so tief mir Eure Trauer in die Seele schneidet, so will ich ganz den Kelch des Leidens rasch bis zum Rande füllen; auch Euer Prädikant ist mit heute aus dem Weichbild uns'rer Stadt verbannt.

Hugi (aufbrausend).

Also auch diesen Gewaltakt wagtet Ihr?

Wengi (ruhig).

Es ist nicht ein Gewaltakt, Hugi, was die Behörde mit allen Formen des Gesetzes und des Rechts beschließt. Das ändert nichts daran, wenn Eure Partei sich aus eignem Antrieb zurückzieht aus dem Saale uns'res Rates im Augenblicke der Entscheidung.

Hugi (erregt).

Nur fort. Es kann sich nun um weiter nichts mehr handeln. Denn auch die so oft versproch'ne Disputation habt für alle Zeiten Ihr ins Grab gesendet.

Wengi

(nähert sich Hugi, legt die Hand auf dessen Schulter und sieht ihn an).

Venner Hugi! Die Hand aufs Herz und Ehre nur der Wahrheit. Was nützte Euch und uns die Disputation? Wär' solch ein Spiel nicht einem Narrenspiele zu vergleichen? In religiösen Dingen gilt der Glaube, und der Glaube läßt sich nimmer disputieren. Er kommt und setzt sich fest in unserm Herzen und keine Macht der Erde kann den wahren Gläubigen zwingen, ein andres Bild der Gottheit zu verehren, als das sein Herz, sein Geist erkannt. Der Gläub'ge stirbt, jedoch von seinem Gotte läßt er nicht.

Hugi (reicht ihm die Hand).

Ihr kennt die Lage, Schultheiß, und von Euerm Standpunkt beurteilt Ihr sie klar und ohne Falsch. Doch hört nun auch mein Wort und zwar mein letztes Wort zu Euch in dieser Sache: Wie der Glaube sich nicht disputieren läßt, so nimmt er, wie der Fortschritt alles Denkens und alles Wissens, auch nicht das Recht und die Entscheidung der Mehrheit an. Und wie ein Vulkan aus den nie geahnten Tiefen der Erde und des Meeres allein emporsteigt, eine winz'ge Minderheit, und donnernd rings dem ungeheuerlichen Mehr, der unberechenbaren Last der Erde und der Wasser spottet, sich emportürmt, siegreich durchbricht, vor sich erbeben macht: Luft, Meer und Felsen, und all die Millionen, die Milliarden Kreaturen, die diese alten Reiche seit der Schöpfungszeit bewohnen, fiebrisch erregt, so, Schultheiß, baut sich auch ein neuer Glaube auf, — mächtig, ungehindert und unaufhaltsam durch die alte Rinde Eurer Fabel und stürzt am Ende mit Gewalt nach links und rechts der Erde Hügel und des Meeres trübe Wogen, die ihm bis jetzt mit ihrem Druck den freien Blick zu einem rein'ren Himmelszelt gewehrt! — Vernehmet, Wengi, was ich prophezeie: Ihr werdet nimmermehr den Geist besiegen, der frei und mächtig die alte Finsternis, den alten Wahn zertrümmert. Einst wird auch für unser Vaterland die hehre Stunde schlagen, wo der verbannte Glaube wieder heimwärts kehrt und froh begrüßt von unsern Enkeln wird sich derselbe aufrichten neben all' den Tempeln der kathol'schen Kirche, und wie wir heut' uns jagen, schlagen, verachten und bedrängen des Glaubens willen, so werden uns're Enkel einstens duldsam sich die Hände reichen und fromm und gläubig als Katholiken und als Zwinglianer gleichberechtigt knien vor ihrem Altar und gleichberechtigt ihr Gebet zu Gott dem Herrn entsenden, zum ew'gen Gott der Liebe und der Duldung.

(Pause. Stumme Verbeugung, würdevoll ab.)

Dritter Auftritt.

Wengi (ist dem Hugi bis zur Thür gefolgt. Allein).

Ein wunderbarer Greis! — Es hat mich sein prophetisch Wort ergriffen und erschüttert, wie ihr selber. Und dennoch ist der weise Mann ein Schwärmer. Wir sind berufen, uns're Zeit zu dienen und ihr zu wahren, was ihr dienlich ist. Die Köpfe sind noch düster, weit und breit, und Schulen gibt es wenige, die die Gottesgabe des Wissens zu dem Volke tragen. — So ist die Kirche noch im vollen Rechte und berufen, die Völker zu leiten an dem gotterhabnen Zügel der Moral.

(Er tritt an das Fenster.)

— Wie glücklich war ich doch, als ich noch als wilder Knabe die Thäler und die Berge uns'res Jura unbesorgt durchstreifte! — Wie glücklich war ich noch als fleißiger Gewerbsmann, wenn ich die Dörfer und die Höfe Berg auf Berg ab durchzog und herzhaft die schwiel'ge Hand des arbeitsamen Bauers drücken konnte und unterm düstern Strohdach manches Herz entdeckte, das eines bessern Schicksals wert war, — als ungekannt zu leben und zu sterben. (Pause.) Und nun, da all' die Wünsche, all' die Träume von einst'ger Größe sich verwirklicht haben und die höchste Sprosse erstiegen in uns'rer heimatlichen Republik, fühlt sich mein Herz und mein Gemüt so einsam, fast möcht' ich sagen: krank, obgleich der Geist und die Enschiedenheit mir treuer sind, als je.

(Lehnt sich sinnend an die Fensterbrüstung und schaut hinaus.)

Vierter Auftritt.

Wengi. Ursula (tritt leise ein und steht längere Zeit unter der Thüre).

Ursula (sanft).

Schultheiß Wengi!

Wengi (erwachend, freudig auf sie zueilend).

Seid mir willkommen! — Von ganzem Herzen seid willkommen!

Ursula.

Willkommen? Ja willkommen! Ich will es glauben, — doch auch zum letztenmale!

Wengi.

Wie versteh' ich das? (Er geleitet sie zum Sessel rechts und Beide nehmen am Kamine Platz.) Wollt Ihr uns're Stadt verlassen?

Ursula.

Die Stadt, in welcher Wengi Schultheiß wurde, kann fürder nicht mehr meine Heimat sein. Wengi, der Bürger und der Ratsherr war mein Freund; ihn ehrt' ich hoch und für ihn schlägt auf alle Zeiten meines Lebens mein Herz in freudigem Gefühle. Wengi, der Schultheiß, vollziehet die Verbannung uns'res Glaubens und uns'rer Rechte. Wengi, der Schultheiß, muß uns nun bekämpfen. Wengi, der Schultheiß, sei deshalb aus meinem Aug' verbannt. So laßt mich ziehen.

Wengi

(ergriffen, will ihre Hand erfassen, die sie ihm aber sanft entzieht).

Auch Du! — Also auch Du gehörst zu denen, die mich schelten, daß ich thue, was ich nicht lassen kann, was ich für meines Lebens heiligste Überzeugung halte! — O, bleib' bei uns! Laß' Dein Herz glauben, wie es will. Suche keine andre Form.

Ursula.

Der Glaube, Wengi, fordert seine Form. Die Form der Freiheit kann sich nie verschwistern mit der Form der Knechtschaft.

Wengi.

Glaubenseinheit ist keine Glaubensknechtschaft. Kennst Du denn einen schöneren Gedanken, als den, daß alle Gläubige

der Erde geeinigt werden unter einem Haupte, unter einer Leitung!

Ursula.

Und doch lehrt Dich der Turmbau schon zu Babel, daß wenn ein Reich zu groß wird für die Menschheit, und seine Herrschaft mächt'ger, als es gut für Herr'n und Knechte, daß dann der Herr im Himmel die Sinne und die Sprache des Reiches ganz urplötzlich durcheinander wirrt und die besten Freunde, die sich bisher so treu geliebet und gestützet, im wilden Meinungskampfe auseinandergehen.

Wengi.

Lass' uns nicht rechten, Ursula, lass' uns nicht streiten länger ob den Formen des alten und des neuen Glaubens. Sie sind es leider, die sich zwischen uns erheben, wie eine Eiswand in des Nordpols fernem Meere, und die uns zwingen, daß zwei Lebensnachen, der Deine und der meine, von nun getrennt und einsam durch das Dasein ziehen.

Ursula.

Du bist gerecht und billig in den Dingen dieses Lebens, Wengi. Du nimmst die Menschen wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. Nimm auch mich, wie mich der unerforschlich weise Ratschluß Gottes schuf. Lass' unsre Pfade auseinander gehen. (Kniet an seiner Seite nieder und erfaßt seine Hand, indem sie ihm seelenvoll ins Auge blickt.) Leb' wohl! recht wohl! Magst Du auch von mir wandeln, wandle glücklich, recht glücklich! und denk' zuweilen der verbannten Freundin!

Wengi
(legt seine Haud segnend auf ihr Haupt).

Geh' mit Gott, zu dem wir beide täglich beten. In dieser ernsten Stunde lass' mich Dirs bekennen: Ich ehrte innig Dich, wie eine Braut. Sei glücklich, wie es Deine schöne Seele verdient, und wenn der Wellenschlag des Aufruhrs in

unsrer Vaterstandt sich einst gelegt, wenn einst der Friede wieder von den Türmen hinaus in all' die lieben Thäler uns'rer Heimat seine Glockenklänge sendet, so wende Gott Dein Herz und kehre wieder an des Mannes Brust, der alles für Dich freudig hätte opfern können, nur nicht den Glauben! — O kehre wieder dann — dem Christen, die treue Christin! (Ursula schüttelt bei diesen Worten verneinend das Haupt. Wengi küßt ihre Stirne und zieht sie an seine Brust empor.) Dann woll'n wir unsre Lebenswege treu und freundlich bis zum Grabe mit einander wandeln, im heil'gen Glauben unsrer Väter, unsrer Mütter.

(Umarmung.)

Ursula.

Leb' wohl, mein Freund und Retter! Lebe wohl! Einziger unter allen Männern, den ich geliebt und den auf ewig ich verliere. (Eilt nach dem Hintergrund.)

Wengi

(gegen sie die Arme ausbreitend, weich).

Ursula! Auf einstig frohes Wiedersehen!

Ursula

(kommt noch einmal zurück und wirft sich heftig in seine Arme. Dann reißt sie sich los und eilt fort).

Wengi

(bleibt noch einige Augenblicke im sichtlich innern Kampfe stehen. Er preßt die Hände gegen seine Brust, bedeckt sich mit der Rechten die Augen, während er sich mit der Linken am Tische hält. Seine herkulische Gestalt scheint zusammenbrechen zu wollen. Dann aber erhebt er sich plötzlich und arbeitet sich stolz empor).

Wengi, sei rauh und stark, wie deine Zeit!

(Umgürtet sein Schwert.)

Fünfter Auftritt.

Wengi. Zunftschreiber.

Zunftschreiber (rasch eintretend).

'S ist recht, Niklaus, daß Du das Schwert um Deinen Leib gegürtet. Nicht eine Nacht mehr sind wir sicher vor einem Losbruch.

Wengi.

Gut also, daß wir gerüstet und unsre Pläne geordnet.

Zunftschreiber.

Auf der Schiffleutenzunft wird etwas ausgebrütet. Die innern Pforten sind geschlossen und nur vertraute Glaubensgenossen haben Zutritt. Man hört hie und da vom großen Saal herab etwas wie Waffenklirren, und dies alles zusammengehalten mit der Schiffsladung, die vor acht Tagen bei finstrer Nacht die Aar' herab kam und dann bei Schiffleuten ganz in der Stille ausgeladen wurde —

Wengi.

Du meinst die Waffen, die ihnen von Bern her zugekommen sind?

Zunftschreiber.

Mehr als wahrscheinlich; denn in der Stadt sind außerm Zeughaus nicht genüglich Waffen, etwas Ernstes vorzunehmen.

Wengi.

Nun, indessen haben sich die Unsern auch gerüstet. Noch zweifl' ich sehr, ob die Neugläubigen den Kampf innert den Mauern unsrer Stadt beginnen. Der erste Anprall wird wohl vom Land herein geschehen, und, wenn sie gewollt, recht ernstlich, so hätten sie sofort nach meiner Wahl die Aufregung benützen, und ihre Schwerter, die sie bereits gezogen hatten, nicht ruhig wieder in die Scheide stecken sollen.

Zunftschreiber.

Sie hatten von Herzen Lust dazu! doch eben die Waffen fehlten ihnen noch. — Aber nicht bloß die Neugläubigen haben wir zu fürchten, Schultheiß, auch die französische Partei fängt wieder an, sich kräftiger als je zu regen. Sie kalkuliert (an den Fingern vorrechnend) Erstens: Der Wengi ist kein Freund von Lärm und von Gewaltthat. Zweitens: Die Neugläubigen, die haben einen großen Teil ihrer Zuversicht verloren. Drittens: Die auferlegte Kontribution von eintausend Pfund bezahlen sie gern, wenn sie nur nicht ausgewiesen werden aus der Heimat, daß heißt, der Glaube, der neue, ihnen nicht verboten wird. Viertens: Daraus folgt, daß möglicherweise der Glaubensspan in Fried' und Minne abgeschlossen werden könnte, und fünftens: daß dadurch die, die viel kathol'scher sind, als der heilge Vater selber und unsre Kronenfresser droben an dem Hofe des Gesandten, nicht mehr Gelegenheit vorfänden im Trüben zu fischen, so ist es sechstens: notwendig, daß man die Neugläubigen aufreizt zu Unbedachtsamkeit und zur Gewalt.

Wengi.

Und — daraus? was kalkulierst Du daraus siebentens?

Zunftschreiber.

Ich kalkuliere siebentens: Daraus entsteht irgend eine Teufelei, denn man teilt nicht allein im Hofe droben tagtäglich Gratiswein aus und Brot und Geld an unsre wohlbekannten Kirchenbaschkiren, die immer bereit sind mit den Fäusten drein zu schlagen, wenn ein eigensinniger Schädel nicht begreifen will, daß der Mensch nur da ist, wie ein Schaf dem Hirten blindlings hintennach zu trotten.

Wengi.

Solche Leute haben wir in allen drei Parteien.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hans Junker (eilig).

Zunftschreiber.

Sagt' ich's nicht? — Da kommt fürwahr schon eine Botschaft.

Wengi.

Was ist, daß Du so atemlos und bleich hereinstürmst?

Hans Junker.

Der Pöbel, der kathol'sche, unser Pöbel, stürmt soeben das Haus des Prädikanten Philipp. Er selber konnte noch sich flüchten oder war nicht zu Hause oder Gott weiß wo.

Zunftschreiber und Wengi.

Weiter! Weiter! Ich will nicht hoffen!

Hans Junker.

Die Frau jedoch und all' die kleinen Kinder, das ganze Dutzend, das hat die wilde Meute hinausgejagt, Kind, Kegel und die Magd dazu. Fast alle waren im einfältigsten Hausgewändlein, ja einige von den Kleinen fast halb nackend, ja, der Anblick war ein erbarmungswürdiger!

Wengi.

Und was thatest Du? Ich hoffe —

Hans Junker.

Ich fuhr anfänglich dazwischen wie ein Donnerwetter und meine beiden handfesten Vettern, der Uli und der Clemenz mit mir. Allein wir dreie waren viel zu wenig und über unsre Häupter herein, da flogen die Bücher des Prädikanten dutzendweise. Prattiken, Bibeln, Gebet- und Hausbücher, mit und ohne Bilder. Sonst noch Papier und Schreibzeug, Stiefelknecht, Häfen, Töpfe, Kleider — kurz der ganze Hausrat

und Plunder des dicken Prädikanten sammelte sich auf uns und um uns her. Dazu regnete es teuflisch Püffe und Schläge von allen Seiten, bis wir die freie Straße wiederum erreicht hatten und ich die beiden andern nach der Hilfsmannschaft absenden konnte, ich aber selber im Fluge hieher eilte, um Euch die schlimme Mär rasch zu verkünden.

Zunftschreiber.

Bei St. Urs! Und was nun? Soll ich hinunter, Schultheiß?

Wengi.

Eh' wir zum Platze kommen, ist der Bubenstreich bereits vollbracht. Und überdies wird hoffentlich inzwischen der Stadthauptmann mit seiner Wachtschar die Gasse gefegt und die Hauptfrevler zu sich genommen haben. Ich fürchte nur, daß daraufhin andere Ereignisse sich entwickeln dürften und deshalb, David, bedürfen wir für diese wichtigen Begebenheiten der Ruhe und der Sammlung; denn die Neugläubigen, sie werden diese Unbill nicht ruhig hinnehmen.

Zunftschreiber.

Zumal in diesem Augenblick, wo vermutlich nicht Mangel mehr bei ihnen ist an trocknem Pulver und an Waffen.

(Entfernter, tosender Lärm mit Trommelschlag vermischt. — Alle drei erschrocken empor.)

Wengi.

Was für ein neuer Lärm?

Zunftschreiber.

Holla! es bricht schon los.

Hans Junker.

Gott steh mir bei, das sind die Neugläubigen.

Zunftschreiber.

So schnell hab' ich mir doch die Schiffleutler nicht gedacht im Rachenehmen. Auf! zu den Waffen!

Wengi (ist ans Fenster getreten).

Ruhig! Das sind nicht die Glaubensgegner. Das ist wieder unser Volk. Seht Ihr den Knäuel dort drunten die lange Gasse sich heraufwälzen?

(Zunftschreiber und Hans treten an die Mittelthüre und sehen nach rechts.)

Zunftschreiber.

Wahrhaftig! Das ist ein Pöbelhaufe! Nur einige wenige sind bewaffnet. Die Stadtwache jagt hinterher und vor dem Knäuel läuft ein Mann aus vollen Kräften.

Wengi (durch das Fenster im Vordergrunde).

Wildes Geschrei! Steinwürfe! Bei Gott und allen Heiligen! Der Gejagte ist der alte Jude Daniel! — Und wieder sind es unsre Christen, die diesen armen Mann zu Tode hetzen wollen wie ein Gewild.

Zunftschreiber.

Tod und Donner! Haben sie ihn vielleicht auf einem seiner Schleichgänge zu den Zwinglianern ertappt?

Wengi.

Sei's was es sei! — Der Mann darf nicht in unsern Straßen fallen. 's wär' eine Schmach für unsre gute Sache und für unsre Zeit. Vorwärts, Hans, lauf' was Du kannst. Nimm ihn unter Deinen Schutz. Brauche meinen Namen. Ich will den Juden sprechen. Ich will ihn haben. Ich will ihn richten. Hörst Du? Und nun laufe. (Hans ab.)

Zunftschreiber.

Oh! welch' unsinniges Gejohle! 's ist heute grade wieder wie vor zwanzig Jahren, Wengi, als wir den Juden und sein Kind erretteten.

Wengi.

Nur wird es heut' viel schwerer sein, ihn der Volkswut zu entreißen, wenn man entdeckt hat, daß er den Zwinglianern

als Bote diente. — Ich fürchte fast, Hans kommt zu spät! — doch jetzt hat er das Volk erreicht — — ha, der Jude stürzt atemlos zu seinen Füßen nieder! (tief Atem schöpfend) Es war die höchste Zeit.

Zunftschreiber.

Und über ihn will die ganze feige Rotte herfallen. (Pause) Donnerwetter! Da fahren Hansens Helfershelfer dazwischen, die werfen die Stürmenden auseinander wie Bündel Haberstroh — allein viele Hunde sind des Hasen Tod. Sie unterliegen. Wir müssen selbst hinunter, Niklaus.

Wengi.

Nein, nein! Im Faustkampf wird niemand so rasch getötet. — Sieh, sieh! der Stadthauptmann kommt mit seiner Schar noch gerade recht.

Zunftschreiber (nachahmend, freudig).

Beim St. Urs! Endweder — oder! Er wirft sich in die Brust. — Der ganze Zug bewegt sich hier herauf. Hans zeigt den Weg. — Der arme Jude! Sie führen ihn. Das Volk drängt nach.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Daniel von **Hans** geführt, schwankt durch die Mittelthür herein, abgemattet, blaß, mit aufgerissenem Talar. Der **Stadthauptmann** besetzt die Thüre. **Volk** mit drohenden Geberden auf der Estrade.

Daniel (mit matter Stimme).

Führt mich zum Schultheiß. (Er sieht ihn stehen, fällt auf die Knie und rutscht auf den Knien ihm entgegen, indem er flehend die Hände gegen ihn ausstreckt.) Jehova Preis und Dank! Du — bist — gerettet! — Entferne alle! (Auf den Zunftschreiber zeigend, der rechts steht.) Er — kann bleiben. (Bricht vor Erschöpfung zusammen. Zunftschreiber bringt einen Sessel.)

Hans Junker (hebt Daniel empor).

Soll ich den Juden in den Sessel heben?

Zunftschreiber (nickt).

Wengi (winkt während dessen dem Volke).

Geht, liebe Bürger, geht! Der Jude ist in meiner Macht und hat er wider das Gesetz gefrevelt, so wird er der gerechten Strafe nicht entgehen. Doch hetzet Ihr den Juden nur, um Euerm Judenhaß zu fröhnen, so werde ich ihn schützen, kraft des Gesetzes und kraft meines Amtes. (Murren.) Was soll dies Murren? (Der Schmied tritt vor.) Was willst Du?

Der Schmied.

Schultheiß, höret. — Der Jude stand schon jahrelang mit den Neugläubigen im Bündnis und hat wider uns und unsern Glauben Verrat gesponnen. Er soll zwischen den Zürchern, dem Hugi und der Ursula Steinfeld Briefe gepostet haben, um uns zu überwältigen. Wir schwiegen. Doch jetzt hat sich der Spieß gekehrt und wir Altgläubigen sind gottlob wieder Meister. Heut' ist nun das Rebellennest, die Schiffleutzunft, verrammelt und Niemand darf hinein; — der Jude aber war darinnen, wie wir es sicher wissen. Er schlich sich über des Sebastians, des Schiffleutküfers Estrich hinüber und herüber. Und als er dann noch gar zur schönen Ursula hinüberschloff, so stellten wir ein herzhaft Jagen an auf den alten verräterischen Sünder, bis wir ihn hatten. — Jetzt haben wir ihn Euch ins Netz getrieben. Seid nicht mild. Der Kerl ist ein Achselträger, ein Spion, ein verräterischer Schuft und ein Jude obendrein! Laßt Ihr ihn nicht heute noch aufknüpfen nach der alten guten Sitte, so weiß das Volk, daß Ihr selbst nicht — — Nun, Ihr versteht mich, Schultheiß. Und somit Gott befohlen.

Volk.

Tod dem Juden! Tod dem Spion!

(Schmied, Bürger und Volk lärmend ab.)

Wengi (hat sich vom Sprecher abgewendet).

Hans, geh' zu Deinen Leuten, doch haltet Euch in meiner Nähe. (Hans ab.) Ihr, Stadthauptmann, stellt Eure Wache draußen auf und harret meiner.

Stadthauptmann.

(Schließt die Mittelthüre. Man sieht ihn mit gezogenem Schwerte draußen die Thür bewachen.)

Wengi (rechts), Daniel (Mitte), Zunftschreber (links).

Wengi (mild).

Nun, armer Daniel, nun bist Du frei und allein mit uns. Wie willst Du die schwere Klage, die man gegen Dich geschleudert, unschädlich machen?

Daniel

(steht auf, sinkt vor Wengi auf die Knie und küßt dessen Gewand).

Gott der Allmächtige hat seinem alten Diener eine hohe Gnade erwiesen. Er hat ihm Kraft und Macht verliehen, Dir Dank zu geben für das große Opfer, das Du dereinst für ihn, für sein Haus und für sein Volk gebracht. — Was ist die Uhr?

Zunftschreiber.

Die Uhr am alten Turme hat eben zehn geschlagen.

Wengi (will Daniel aufheben).

Erhole Dich, Daniel, Du sprichst im wilden Fieber.

Daniel (lächelnd).

Im Fieber? Im wilden Fieber sagst Du? — O gottlob, nein! Es ist die lautre Wahrheit. — O dürft' ich doch noch stundenlang zu Deinen Füßen liegen! (Er springt plötzlich

empor.) — Doch drängt die Zeit. — Wengi! Dein Dasein, Dein hohes Amt, ja selbst Dein teures Leben steht in Gefahr! Mit eignen Ohren hab' ich's angehört. Eile! eile! eile! Punkt zwölf Uhr schlagen all' Deine Gegner, die Hugianer, Allarm — und werden sich vor allem Deiner Person, Deiner Freunde, des Zeug- und Rathauses bemächtigen, um endlich dem langersehnten Werk die Krone aufzusetzen.

Zunftschreiber.

Da haben wir's! — Und nun nicht lange mehr gezögert, Wengi!

Wengi.

Ist es kein Irrsinn, der Dich quält, alter Daniel?

Daniel (befühlt sich den Kopf).

Nein, nein, Niklaus Wengi, mein edler Schultheiß. Der alte Kopf da, der ist gut, — ja, ja, der ist noch gut.

Wengi.

Und Du verrätst die Freunde, die Dir vertraut?

Daniel.

O Wengi! nicht diesen gift'gen Dorn stoß in mein altes Herz. Ich habe treu der Ursula und treu den Neugläub'gen meine schwache Kraft geliehen. Ich wollte helfen, den finstern Wahn des alten Glaubens verscheuchen, der uns so oft gemordet in den Judengassen und totschlug wie die tollen Hunde. Ich strebte treu für eine schönre Zeit. Ja, das ist wahr, das that ich. Allein ich that es, so lange Du nicht Schultheiß warst, dem ich mein und meiner Kinder arm erbärmlich Dasein danke. Ich that es, so lange Du nicht gefährdet warst, so lange ich nicht ahnte, daß ein Überfall, ein Sieg der Lutheraner Dir Gut und Leben, Dir Ruh und Glück mit einem einz'gen Schlag vernichten könnte! — Doch als es vor wenig Augenblicken mir in meine alten Ohren donnerte: „Noch

heute ist der Wengi flüchtig oder tot!" — da, Niklaus, da erwachte die alte Dankbarkeit mit fürchterlicher Kraft in mir und mein Gewissen schüttelte mich wie Fieberfrost und trug mich rasend durch die Gassen zu Dir, zu Deiner Wohnung, so daß ich nicht Furcht mehr kannte, nicht Vorsicht, noch Gefahr! — (immer erregter) Und nun, hier hast Du Deinen alten, schlechten Israeliten. Mach' mit ihm, was Du willst! Hier hast Du den Verräter, — den verachteten Spion — den ausgestoß'nen und verfluchten Juden! Mach mit ihm, was Du willst. Verbrenne ihn, schlag' ihn tot, knüpf ihn an den Galgen — nur rette Dich! — rette Dich! (Sinkt ohnmächtig nieder.)

Wengi.

Du armer Daniel! (Winkt zur Thüre links hinaus.)

Zunftschreiber.

Am edlen Sinne dieses Juden hab' ich nie gezweifelt. — Sein Gewissen hat zur rechten Zeit geschlagen. (Wischt sich eine Thräne ans den Augen.) Ich glaube gar, der Alte treibt mir Wasser in die Augen.

Achter Auftritt.

Vorige. Hans tritt ein im Augenblick, als Daniel zusammenbricht, richtet ihn empor und führt auf Wengi's Zeichen den Juden in das linke Gemach. Hans kommt zurück. Der **Stadthauptmann** tritt ebenfalls auf Wengi's Wink heran.

Wengi.

Dir, Hans, sei eine wicht'ge That vertraut. Du suchst ruhig und ohne Aufsehen zu erregen der Turmuhr Dich zu bemächtigen, und stellst, nachdem sie eilf geschlagen, um eine volle Stunde sie zurück. Hörst Du? um eine volle Stunde. Das wird den Feind verwirren und wir gewinnen Zeit.

(Hans ab.) Ihr, Stadthauptmann (legt seine Hand auf dessen Schulter), besetzt das Eichthor, und findet Ihr es schon besetzt, so werft die Besatzung heraus, um jeden Preis oder haltet sie umzingelt. So sucht Euch aller Pforten zu versichern, gegen Ost und Norden. Ebenso verrammelt das Gurzelnthor mit Euern besten Leuten. Doch Alles, so lang als möglich, in der Stille. Auch habt mir ein sonderbarlich Auge auf die Bauern, die sich seit ein'gen Tagen schon im Felde draußen zeigen und an die Thore klopfen möchten.

Stadthauptmann.

Ganz nach Befehl! Es freut mich, Schultheiß, daß ich noch einmal, in meinen alten Tagen, so recht von Herzen vom Leder ziehen kann für eine gute Sache und für die Vaterstadt. Sieg oder Tod! Entweder — oder!

(Wengi und Zunftschreiber stehen sich eine zeitlang gegenüber, geben sich die Hände und schauen sich lange und herzlich ins Auge; dann eine stumme, stürmische Umarmung.)

Wengi.

Jetzt gilts die letzte Sprosse und die gefährlichste zu erklimmen auf der Leiter der Erhöhung. Du kennst in diesem ernsten Kampfe Deine Stellung. Ich habe keinen Zweiten, keinen Bessern, dem ich die Leitung anvertrauen könnte, an der Stelle des aufrührerischen Venners. Doch zuvor verteile die besten Schützen in den Häusern um das Zeughaus. Du findest alles in den Dir wohlbekannten Räumen. Auch lasse die Vertrautesten des Rates eiligst auf das Rathaus rufen.

Zunftschreiber.

Für Wengi gilt es und für unsre Vaterstadt. (ab.)

Neunter Auftritt.

Wengi

(allein, tritt ans offene Fenster).

Ich steh' allein! — Kein anderer Berater neben mir als Gott der Herr, als Christus, unser Heiland und die gebenedeite Jungfrau! Sie sehen in das Tiefste meiner Seele. Sie nur allein, sie fühlen mit mir den fürchterlichen Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe. Sie nur allein, sie kennen meinen festen Mut zu kämpfen für den erhab'nen Glauben unsrer Väter!

(Pause. Entferntes Orgelpräludium. Ebenso entfernter Kirchengesang von Männer- und Frauenstimmen,

O sanctissima! O piissima!
Dulcis Virgo Maria!
Mater amata, intemerata!
Ora, ora pro nobis!

Wengi

(während des Gesanges, der bis zum Schlusse andauert).

Wie lieblich steiget aus des nahen Tempels Hallen dies herzerhebende Gebet empor zur Mutter Gottes und fleht um Schutz in dieser wilden Zeit, in diesem furchtbar ernsten Augenblicke, wo Bürger gegen Bürger, wo Bruder gegen Bruder das Mordgewehr bereitet zum blutigen Entscheidungskampfe in den Straßen, den Stätten, in denen sonst nur heil'ger Friede waltete und stilles Glück! — — Und mich, den Schwachen, erkor die ew'ge Weisheit Gottes zu schützen und zu schirmen mit dem Schwert der Obrigkeit, die Jahrhundert alten Satzungen des Glaubens, die tausendjährigen Sitten unsers

Volkes! Ich will sie treulich schützen, Gott im Himmel! Ich will sie schirmen mit aller Macht, die Du auf dieser Erde mir vertraut und mit dem letzten Schlage meines Herzens! (In betender Stellung, das gezogene Schwert zwischen den gefalteten Händen.) — Und so erlöse uns, o Gott! von allem Übel! Dein ist die Macht! und Dein die Herrlichkeit!

Der Vorhang fällt langsam.

Vierter Aufzug.

Freier Platz vor dem Rathaus. Links ein Brunnen.

Erster Auftritt.

Schildwachen mit Hellebarden. Bewaffnete eilen ab und zu dem Rathaus. Lärm hinter der Szene. Ferner Trommelschlag. **Volk. Büchsenmeister. Wengi,** gepanzert, mit dem Banner in der Hand, gleich darauf **Zunftschreiber,** ebenfalls mit Panzer unter dem Oberkleide, wie Wengi.

Zunftschreiber (mit gezogenem Degen).

Schultheiß! Trotz aller Bemühungen des Stadthauptmanns konnte bis dato das Eichthor nicht entsetzt werden. Es ist noch immer in den Händen der Neugläubigen, die es am Mittag genommen. Doch unsre Leute waren imstande, die Bauernhaufen zurückzujagen.

Wengi.

Und das Hauptkorps der Neugläubigen?

Zunftschreiber.

Das haben wir in unsern Händen. Hans Roggenbach meinte es mit uns recht schlimm zu machen, allein er hat sich selbst und den Seinen das Netz über den Kopf geworfen. Sie stecken ohne Munition im Zeughaus.

Wengi.

So Gott will, wird nun auch das Weitre uns gelingen. (zu seiner Umgebung.) Wo ist der Venner unsrer freien Stadt, damit das alte Banner ich übergebe seiner treuen Hand?

Büchsenmeister.

Verzeih', o Schultheiß! Unser Bannerherr und Venner, der Hugi, ist nicht mehr unter uns. Er steht auf Seite der neugläubigen Rebellen.

Wengi.

Nun denn, so zwingt die dringende Gefahr, daß ich für dieses alte Banner unsrer Stadt eine Hand des Augenblicks erküre, die es in diesem Kampfe treu begleitet. (Zum Zunftschreiber.) So tritt heran, mein alter Freund, Gespiele meiner Jugend. Ich wüßte keinen festern Arm, dem ich das Banner unsrer Vaterstadt in solcher ernsten Stunde anvertrauen könnte. So nimm es hin (übergibt dem Zunftschreiber feierlich das Banner, der es kniend empfängt) und sei des Venners Stellvertreter. Nimms hin und schwöre mir und diesen Männern unsrer Stadt den alten Vennerschwur.

Zunftschreiber

(der das Banner empfangen, steht auf, rollt es zusammen, tritt an den Brunnen und taucht die Spitze desselben dreimal hinab ins Wasser, hierauf entrollt er das Banner wieder und tritt vor).

Nach altem Vennerbrauche und nach uralter Sitte unsrer freien Stadt hab' ich das würd'ge Banner in das reine Wasser dieses Quells getaucht, vor Deinen Augen, gnäd'ger Schultheiß, und vor den Augen freier Bürger unsrer Vaterstadt, und (hebt die Rechte zum Schwur) bei Gott, bei Jesu Christo, unserm lieben Herrn! bei der gebenedeiten Mutter Gottes und allen hochgelobten Heil'gen unsers alten unerschütterlichen Glaubens! schwör' ich Dir, daß ich als treuer Venner, so viel in meinen Kräften liegt, mit Dir und allen unsern Mannen den Bürgerkrieg beenden will, eh' noch das hier genäßte Tuch des Banners von Luft und Sonnenstrahl getrocknet sei! — Ich schwöre!

Wengi.

Wie haben Deinen Schwur vernommen! — So ziehe nun zum Kampfe für den Frieden.

(Lärm von außen.)

Wer naht?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Hugi (mit einem weißen Fähnlein).

Wengi.

Ihr kommt, Hugi? Ihr kommt hieher zu uns? — Ich fand es wohl begreiflich, daß Ihr nicht mit uns seid, und dies von nun an Euch aberkannte Banner nicht tragen könnt in diesem Kampfe, — allein Euch dennoch hier zu sehn in unsrer Mitte, scheint unerklärbar.

Hugi.

Schultheiß Wengi, ich fordere für die Neugläubigen, für meine Glaubensbrüder freien Abzug, ohne Blutvergießen. Da ihnen —

Wengi.

Nichts anderes mehr übrig bleibt, Herr Hugi. Ihr seid besiegt. Erspart Euch alle ferneren Beweise vom Gegenteil. Es neigt das Zünglein der Wage sich auf die gerechte Seite.

Hugi.

Nicht also jubelt, Schultheiß! Noch halten die Unsern den wichtigsten Punkt der Stadt, das Zeughaus, wohl besetzt, und können von da herab die ganze Stadt beherrschen.

Wengi.

Wenn sie nicht von derselben Stadt bereits umzingelt und beherrscht sich sähen und ihnen jeder Ausweg mangelte.

Hugi.

Traut nicht zuviel auf Eure Schützen. Das Eichthor ist noch in den Händen unsrer Scharen und die Bauern liegen knapp davor, die Mauern zu berennen.

Wengi.

Das Eichthor ist, just wie das Zeughaus, gut umstellet und gesichert. Eure tapfern Bauern, Hugi, sind bald — vielleicht schon jetzt — auf große Weite zurückgetrieben von unsrer wackern Reiterschar. Laßt uns nicht streiten. Es ist für beide Teile ein Markten nicht mehr möglich, nicht mehr würdig. — Sagt Euren Genossen, sie sollen friedlich zurück auf Euer Zunfthaus zu den Schiffleuten ziehen und dort die Waffen uns gehorsamst niederlegen. Sie sollen wieder die Geschäfte ihres Hauses und der Familie übernehmen und im weitern den Beschlüssen des Großen Rates sich ohne Murren und Widerrede unterziehen. Wenn Ihr das wollt, so gehn wir friedlich auseinander. Wenn nicht, so muß ich Euch mit unsrer Macht, gewappnet wie im Kriege, überwinden.

Hugi (nach einigem Besinnen).

Nun denn! so nehm' ich, um des Friedens willen, Eure Bedingnisse an. Sie ziehen ab. Hierauf die Hand.

(Reichen sich die Hände.)

Wengi.

So geht mit Gott und fördert redlich die längst entbehrte Ruhe. Des Rates Schreiber soll noch heute den Vertrag entwerfen, nach welchem wir in Zukunft miteinander leben.

Hugi (sich verneigend ab).

(Die Anwesenden geben sich stumme Zeichen des Einverständnisses. Neuer Lärm. Alle ab nach der entgegengesetzten Seite.)

Dritter Auftritt.

(Verwandlung. Freier Platz, links das Landhaus (Suft), im Hintergrunde der Aarstrom, jenseits ein Teil der Vorstadt mit der Spitalkirche am Brückenende).

Oechslein, auf dem Kopfe eine Pickelhaube, auf der Schulter eine Hakenbüchse. Hinter ihm **Genovefa**, im Panzer und Pickelhaube, in der Rechten einen Degen.

Genovefa.

Halt! halt! mein wackrer Ratsherr! Wir sind am Platze! Hierher!

Oechslein (marschiert weiter).

Wenn ich einmal den Kriegspfad betreten habe, kenne ich keinen Halt, bis ich . . . eine Marketenderin sehe!

Genovefa.

Bitte Dich um aller Heiligen willen, rase nicht so! Hier ist Dein Posten, den Dir der Stadthauptmann anweist. Dort vorne haben die Ketzer alles besetzt und schießen auf Dich!

Oechslein.

Du lieber St. Urs! — Nun soll noch nach mir geschossen werden und doch hat der Stadtschulmeister hundertmal zu mir gesagt: Oechslein, du bist keinen Schuß Pulver wert.

Genovefa.

Von hier aus, hat der Stadthauptmann befohlen: sollst Du mit Deiner Hakenbüchse den Strom bestreichen, wenn die Neugläubigen vom Lande hier landen wollten! —

Oechslein.

Dann soll der Oechslein denen vom Lande (zeigt auf die Büchse) einen Ländler aufspielen auf dieser Flöte! He?

Genovefa.

Jetzt ist keine Zeit für Deine Narrheiten.

Oechslein.

Das sind ja Wahrheiten, Genovefchen! lauter Wahrheiten.

Genovefa.

Jetzt ist endlich der Krieg da, den wir Gläubigen längst mit Inbrunst erbetet haben!

Oechslein.

Krieg? sagst Du. Ich wollte lieber, es wäre ein Krug da! (Mit der Pantomime des Trinkens.)

Genovefa

(stellt sich vor ihn und hält ihm die Spitze ihres Degens entgegen).

Noch eine einz'ge Weigerung, Oechslein, und das Kriegsgericht wird Dich — mittels Pulver und Blei — zur Ordnung bringen!

Oechslein.

Genovefchen! Habe ich das Pulver nicht erfunden, so wird es auch mich nicht finden!

Genovefa.

Kurz, Du führst aus, was Dir der Stadthauptmann befohlen hat! Du gehörst zu den Wenigen in der Stadt, die gut mit der Hakenbüchse umzugehen wissen —

Oechslein.

Dank den so oft geschmähten Schützenfesten! — —

Genovefa.

— Und so hält der Stadthauptmann einen Mann für genügend, diesen Posten zu bewachen!

Oechslein.

Aber Du sagst ja alle Tage, ich wäre kein Mann!

Genovefa.

Still! Hier hast Du als Schütze meinen Mann zu stellen!

Oechslein.

Ein männlicher Schütze, der sein Weib vorstellt! — O Mirakulum!

Genovefa (unwillig mit dem Fuße stampfend).

Nun schweige endlich mit Deinen wohlfeilen Witzen. (Fanatisch) Ich muß fort, um eine Schar glaubenstreue Schwestern auf den letzten Kampf vorzubereiten, zu welchem ich sie führen werde, wie vor hundert Jahren die Jungfrau von Orleans, im Namen der gebenedeiten Mutter Gottes, die Kriegerscharen Frankreichs zu Sieg und Tod! Stehe fest, Oechslein! — Nieder mit der Ketzerbrut! (Eilt ab.)

Vierter Auftritt.

Oechslein (allein, schaut ihr kopfschüttelnd nach).

Was doch so eine wohlerfahrene Pfaffenheizkunst aus so einem Weibsbild zu machen im stande ist! Die Augen hätte sie mir ausgekratzt! Noch heute hätte sie mich verlassen und ihr Vermöglein dem ersten besten Kloster an den Hals gehängt, wenn ich mich nicht als Freiwilliger gegen die Ketzer gestellt hätte. — Mein Pulver will ich trocken halten! He, he, he, ja wohl! komm heraus mein liebstes Pulverfäßchen! (Zieht eine ziemlich große Fekdflasche hervor und nimmt einen tüchtigen Schluck.) Dies ist das beste Pulver, zwar naß, aber feuert Mann und Mut an! — Unser Ehestand soll leben! (Nimmt noch einen Schluck.) Männlein und Weiblein sollen sich ergänzen. — — Ist sie kirchlich und (Pantomime des Geldzählens) geldlich, sei er (auf sich zeigend) durstig und weltlich! — Stellt sie ihren Mann den Ketzern, stellt er seine Frau den Hetzern! — Liebt sie alles Geistliche, liebt er alles Geistige. — Erhält sie wegen ihren großen Tugenden Ablaß, so gibt er seinen kleinen Lastern Loslaß! — Schwingt sie ihren Pantoffel, trinkt er seinen Stiefel! —

(Lärm hinter der Szene. Sieht hinaus.)

Was soll denn der Lärm bedeuten? Beim St. Urs! Da kommt ein Kerl mit einem Schwert durchs Wasser heraufgewaten, pudelnaß, wie eine Wasserratte! Soll ich ihn niederschießen? (schlägt die Büchse an, läßt sie aber langsam wieder sinken.) Im Grunde genommen, haben mir die Ketzer ja nichts zu Leide gethan! Ich werde deshalb meine Truppen nach rückwärts konzentrieren! „Weit vom G'schütz gibt alte Kriegsleut!'" (ab.)

Fünfter Auftritt.

Pfyl mit blankem Schwerte, den linken Arm in der Schlinge tragend, und **Roggenbach** von der Aare heraufkommend und durchnäßt, treffen zusammen.

Roggenbach.

Brr! Hol' mich der Teufel! Das war ein kaltes und ein schlammig Bad.

Pfyl.

Bist Du es, Roggenbach? Du siehst ja aus wie ein geschlemmter Kaminfeger! Was ich zu trocken habe, scheints, hast Du zu naß.

Roggenbach.

Die Reiterei hat uns erbärmlich zugesetzt. Die Bauernhaufen flogen auseinander, wie Spreu im Winde. Wir wären alle verloren gewesen, wenn sich nicht plötzlich das Gerücht verbreitet hätte: der Landvogt von Dornach käme eilends mit dem Landsturm und zwei Kanonen aus dem Gäu herauf, um uns zu unterstützen. Doch einen Stoß nach wagten sie und jagten mich und meinen Haufen hinab zur Aare, mit flacher Klinge. — Mir blieb nichts anderes übrig als die Gefangenschaft oder ein Marsch stromaufwärts, bald watend und bald schwimmend, um mich euch anzuschließen. Und — hier bin ich. —

Pfyl.

Am Eichthor ging es heftig her, doch wars mehr eine gutgemeinte Klopferei. Die Übermacht warf einen nach dem andern von uns heraus zur Gasse. Ich hab' den Arm mir dabei ziemlich stark verstaucht. Sind wahre Teufelskerle, diese altgläubigen Zunftgesellen. Mir haben zu allerletzt noch zwei Gerber herzhaft das Fell gegerbt! Doch wohin jetzt?

Roggenbach (der an sich herumgeputzt).

Wohin? Zum einz'gen off'nen Thor hinaus! Oder mitgefangen, mitgehangen! Lass' uns versuchen, die Vorstadt zu erreichen. Dort sollen sich, nach unserm Plane, die Leute sammeln, wenn die Überrumpelung fehlschlägt.

Pfyl.

Na, die scheint mir gründlich fehlgeschlagen.

Roggenbach.

's gehört viel Begeisterung dazu, wenn einem so eine Niederlage nicht abkühlt. Brr! Das Wettermännlein deutet auf veränderlich! Komm zum Wasserthor. (Beide ab.)

Sechster Auftritt.*

Neugläubige Frauen und Kinder.

Einige (fliehen über die Bühne).

Rette sich, wer kann! Die Katholischen haben das Eichthor erobert! Sie massakrieren, was sie fangen.

---

* Dieser kurze Auftritt ist nicht zu unterschätzen und kann durch ein buntes Durcheinander von alten Männern und Frauen, sowie durch allerlei wehrlose Figuren (Invalide) mit und ohne Bündel anziehend gemacht und verlängert werden.

Andere.

Flieht über die Brücke! 's ist alles verloren! — Die Bauern sind von der Reiterei in die Aare gesprengt und ersäuft! Mit Kanonen wollen sie auf uns schießen! Es brennt die Stadt! (Entfliehen.)

Siebenter Auftritt.

Ursula in einem Reisekleide, mit einem Dolch am Gürtel, ähnlich wie im ersten Akte, gefolgt von **Anna** und **Daniel**. Letzterer, irrsinnig, geht tief gebeugt an einem langen Stabe.

Ursula.

So sind die Würfel denn gefallen. Der alte Gott will noch einmal den alten Glauben retten in unsrer Vaterstadt.

Anna.

Des Herren Wege sind wunderbar.

Ursula.

Mit neuer Hoffnung überschreiten die Genossen unseres Glaubens den Strom, der sie auf immer von den Stätten trennt, auf denen sie ihr Heim, ihr Glück, ihr Alles hinterlassen.

Daniel.

Auch das arme Judenvolk ward einstens, vor Jahrhunderten, hinausgetrieben aus seinem Vaterlande. Es lebt seit jener Zeit verflucht, verbannt, und wie die Asche nach allen Ländern dieser Erde zerstreut ohne Ruh', ohne Heimat, ohne Glück. Nichts Neues unter der Sonne!

Anna.

Zieht mit uns, guter Vater Daniel. Hier in der Stadt ist auch Eures Bleibens nicht mehr länger, da wo die Christen nicht mehr Christen dulden.

Daniel.

Meinst Du, mein Kind? O, der Wengi läßt dem alten Manne kein Härlein krümmen. Er weiß wohl warum! Ihr wißt es freilich nicht. Er laufe frank und frei durch alle Gassen; — nirgends geschieht dem kranken Greis ein Leids. — Hätt' er nur erst die Tochter wieder, den Sohn und seiner Kinder Kinder, die so schmerzlich er vermißt. Lebt wohl! Ihr könnt ihm doch nicht weiter helfen. Sie schlummern draußen auf dem Judenfriedhof. (Will gehen.)

Ursula.

Wohin willst Du Dich wenden, Daniel?

Daniel.

Er sucht die Seinen, liebe Herrin! O welch süßes Wort ist es: Die Seinen! — Kennt Ihr dies Wort? Nur sie, sie allein fühlen für ihn, — All' andern hassen und kränken den armen Juden und jagen ihn hinaus in Sturm und Wetter auf die Haide; wenn er auch unter ihnen ein ganz Jahrhundert lang gelebt hat. — Die Seinen sind entflohen! — Die Seinen sind vom Tode ringsum bedroht. (schmerzlich) Sie sind schon längst getötet von den Römern.

Anna.

Faßt Euch, Daniel. Auch diese Wolken werden weichen, und Mutter Sonne wird aufs neue der Mutter Erde ihr Licht und ihre Wärme wieder spenden. Wir sind ja auch die Eurigen und ganz in Eurer Lage.

Daniel.

Ja, ja! Du hast wahr geredet, liebes Fräulein! Ihr seid auch die Meinen — und dann der Schultheiß Wengi und der David, meine beiden braven Söhne. Nun ja, Ihr seid gerettet! Ihr seid Christenkinder, Christenblut, das wir brauchen zu unsern Festen, wie der Pöbel schreit! — — Und

dennoch muß ich Alle nun verlassen und muß die Meinen suchen in der alten, finstern Judengasse. Lebt wohl, lebt herzlich wohl! (Geht ab.)

Achter Auftritt.

Ursula. Anna.

Ursula.

Unsere Glaubensgenossen ziehen hinüber in die Vorstadt. Sie wollen den Kampf erneuern.

Anna.

Vergeblich. — Lass' die Gelegenheit uns nützen, aus der Stadt zu fliehen.

(Man hört in der Ferne von den abziehenden Neugläubigen das evangelische Lied singen: „Eine feste Burg ist unser Gott.")

Ursula.

Still! Still! Hörst Du das hohe Lied des Dr. Luther?

Eine feste Burg ist unser Gott
Eine gute Wehr und Waffen.

(Sie deutet mit der einen Hand nach der Gegend, von wo der Gesang herübertönt. Dann fährt sie begeistert, im Tone einer Seherin, fort:)

Er hilft uns frei aus aller Not
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alte böse Feind,
Mit Ernst ers jetzo meint —
Groß Macht und vil List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd'n ist nicht seines Gleichen.

(immer begeisterter)

Mit uns'rer Macht ist nichts gethan;
Wir sind gar bald verloren.
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Du fragest, wer der ist,
Er heißet Jesus Christ,

Der Herr Zebaoth
Und ist kein andrer Gott:
Das Feld muß er behalten!
Und nehmen sie uns Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Lass' fahren dahin —
Sie habens kein Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben!
(Der Gesang in der Ferne verstummt.)

Laß uns mit unsern Glaubensbrüdern ziehn, hinaus zur kalten Fremde, zu Licht und Freiheit, zu Wahrheit und zum reinen Glauben.

So schwer, unendlich schwer mirs immer werde! —
Bleibt auch mein armes Herz und all' mein Glück,
Der schönste Jugendtraum bei dir zurück:
Frei sei der Glaube auf Gott Vaters Erde.

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

Lärm. Trommelwirbel. Ein Volkshaufe bringt von links eine Kanone. Bei der Kanone der **Büchsenmeister** und verwegene Gesellen. Der **Waldbruder** mit einem Schwert in der Hand, folgt.

Büchsenmeister.

Halt! Hier ist der beste Platz. Von hier aus können wir herrlich die ganze Brücke bestreichen und das Spital, wo sie sich eingenistet haben, die Hallunken. Da können wir das Ketzernest nach Herzenslust auseinanderblasen. Wie steht es mit den Lunten, mit der Munition?

Der Schmied (hält die brennende Lunte).

Gut stehts, Gevatter, gut. 's ist alles bereit. — Die Lunte hab ich selber in den Händen und kein andrer als ich soll sie aufs Zündloch schlagen, daß es blitzt. — Richt' nur scharf und sicher, Büchsenmeister.

Büchsenmeister.

Gut gezielt ist halb geschossen, und je eher wir die Ketzer anblasen und der saubern Vorstadt den roten Güggel auf die Dächer setzen, desto eher haben wir Ruhe. (Er prüft die Schußlinie). Beim St. Urs! Sie verschanzen bereits die Brücke und werfen ihre Schützen ins Spital hinein, um uns von dort aus mit ihren Standrohren wieder aufzuwarten. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.

Waldbruder
(fanatisch vortretend, mit erhobenem Schwerte).

Gute, fromme und getreue Bürger! So schießet denn in Gottes Namen und zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria! Schießet!

Büchsenmeister.

Macht Platz, ich will die alte Unke richten. (Richtet die Kanone.) Ein jeder Ruf von ihr muß eine halbe Mauer sprengen und eine halbe Rotte der Ketzerbrut verschütten.

Waldbruder.

Schießt tapfer drein, in Gottesnamen! Wer hilft, erringet Ablaß auf ewige Zeiten.

Der Schmied.

Kanone ablassen! Das ist jetzt der beste Ablaß! — Lass' ab, Büchsenmeister, lass' ab!

Büchsenmeister (zielt und richtet).

Lunte her! Bald sollt Ihr die Isabelle singen hören.

Der Schmied (harrt des Winks).

Nur befohlen! Ich bin bereit!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Wengi. Zunftschreiber. Stadthauptmann. Bewaffnete.

Wengi.

Was gibts hier, Bürger! Was bedeutet die Kanone?

Büchsenmeister.

Lunte auf! — Weg von der Mündung oder ich blas' Euch nieder. Lunt' auf, Feuer!

Wengi.

(tritt vor die Kanone.* Der Zunftschreiber läßt das Stadtbanner hoch über ihn dahin wehen. Das Volk starrt ihn verwundert und halb erschrocken an. Der Schmied hält die Lunte, die er nach Kommando bereits gehoben hat, unwillkürlich zurück. — Pause.)

Waldbruder (laut schreiend).

Schieß doch endlich in aller Heiligen Namen, Büchsenmeister, — schieß!

Wengi (mit Donnerstimme, voller Ruhe).

Halt! Ihr blinden Eiferer! Halt! — Was soll das?

(Alle weichen zurück, auch Büchsenmeister und Waldbruder zögern einen Augenblick.)

Waldbruder.

Laßt Euch nicht schüchtern machen, brave Bürger! Gottes Gebot steht höher als Herren Gebot und als das Wort des Schultheiß Wengi. Schießt, Büchsenmeister! Gebt wacker Feuer! Ich sichre Euch Ablaß zu!

---

* Die ganze Gruppe, in welcher selbstverständlich Wengi die hervorragendste Person darstellt, sollte nach Boßhard's, Disteli's oder Vigiers Gemälde: „Schultheiß Wengi vor der Kanone" dargestellt werden.

Zunftschreiber.

Seid Ihr von Sinnen, Waldbruder?

Stadthauptmann.

Wollt Ihr auf das Schaffot?

Waldbruder.

Der Schultheiß ist der erste Bürger unsrer glaubenstreuen Stadt, jedoch kein unbeschränkter Fürst in einem Sklavenlande. Er hat des Rats Beschlüsse einzig zu vollstrecken. Hört Ihrs, Wengi? Doch weiter nichts. — Unsre Feinde ziehen bewaffnet in die Vorstadt, — verschanzen sich zu fortgesetztem Kampfe, — bedroh'n die Stadt mit Krieg und mit Verrat! (lauter) Sie schützen, heißt die heiligsten Interessen unsrer Stadt, unsres Glaubens und der Kirche preisgeben! heißt Verrat an Vaterstadt und Reich! Schießt, Bürger! So wills Gott und unser göttlich Recht!

Der Schmied.

Er hat Recht. Schießt! Die Hunde beißen uns, wenn wir sie nicht erschlagen. Weg, Stadthauptmann, mit Euerm Bratspieß, die Lunte soll entscheiden.

Zunftschreiber.

Stoßt ihn auf der Stelle nieder, Stadthauptmann, wenn er die Lunte rührt.

Stadthauptmann
(dem Schmied das Schwert entgegenhaltend).

Es soll nicht fehlen, Bannerherr.

Wengi*
(in ruhiger, würdevoller Haltung vor der Mündung der Kanone).

Nun denn, so schießet, Bürger! wie der Narr dort Euch befohlen.

---

* Das vorberührte Bild (S. 88, Anm.) wird aufs neue gruppiert.

Wollt Ihr Bürgerblut vergießen, so treffe eure Kugel zuvörderst mich, Euern Schultheiß — in das Herz! —

(Wiederum weicht das Volk zurück. Pause und tiefe Stille.)

Waldbruder (an die Kanone springend).

Feiges, elendes Volk! das Ihr seid! — Ich seh' es wohl, Ihr fürchtet Euch vor seinem wucht'gen Schwerte. Gebt mir die Lunte, ich will selber feuern.

(Will dem Schmied die Lunte entreißen, der Stadthauptmann hält ihm den Degen vor.)

Wengi.

Du meinst, das Volk, es fürchtet meine Waffe? (Wirft das Schwert weit von sich.) Hier steh' ich, ohne alle Schutzwehr! Schießt, Mitbürger! schießt! wenn Ihr nun einmal Bürgerblut vergießen wollt.

Der Schmied
(staunt Wengi an und wirft die Lunte weg).

Es wird nicht geschossen, sag' ich. Ich halt' zum Wengi. Mir geht ein Licht auf! Er war ein Handwerksmann und weiß am besten, was uns Bürgern frommt. Der Satan weiß, was dieser tolle Kuttenmann da im Schilde führt.

Zunftschreiber.

Den Wengi woll'n sie stürzen, die Phantasten. Der Handwerksmann ist den Junkern längst ein Dorn im Auge. —

Büchsenmeister.

Holla! Ist das wahr, Waldbruder?

Waldbruder.

Der Wengi wird Euch nie zum Heil gereichen. Aus einer Krähe kann kein Adler werden.

Büchsenmeister.

Ho, ho! Ist das die Lieb' zum Volke und zur Stadt? zum alten Glauben? die Ihr täglich predigt? Rauchts so heraus aus Deinem Pfaffenschlot? —

Der Schmied.

Fort mit ihm! Ich halt' zum Wengi! Fort mit der Hofpartei!

Stadthauptmann.

Es lebe der Bürgerschultheiß Wengi!

Alle.

Hoch! Der Wengi hoch!

(Waldbruder wird tumultarisch hinausgedrängt, trotz heftiger Gegenwehr von seiner Seite)

Elfter Auftritt.

Die **Vorigen**, ohne Waldbruder.

Wengi.

Dank Euch aus voller Seele, liebwerte Bürger! — Die Neugläubigen sind abgezogen. Sie schaden unsrer Stadt hinfüro nicht mehr. — Dem fliehenden Feinde aber soll man goldne Brücken bauen! Dank Euch, daß Ihr mir redlich habt geholfen! Und heißen Dank Gott, unserm Herrn!

(Er reicht einzelnen Bürgern die Hand und nimmt ihre Glückwünsche entgegen. Der Büchsenmeister bringt ihm das Schwert wieder, das Wengi einem Bürger zu halten gibt.)

Stadthauptmann (zum Zunftschreiber).

Das waren die fürchterlichsten Augenblicke meines Lebens.

Zunftschreiber.

Die Macht des Mutes bricht sich überall Bahn.

Stadthauptmann.

So hängt oft an einem einz'gen Augenblick das Leben und das Geschick von Tausenden.

Zunftschreiber.

Drum eben schlägt die Vorsehung im Herzen starker Männer ihr Wohnzelt auf.

Stimmen.

Die Ursula kommt! Die Zwinglianerin!

Zwölfter Auftritt.

Die **Vorigen**. **Ursula**. **Anna**, im Hintergrunde **Daniel**.

Wengi und Zunftschreiber.

Ursula!

Ursula.

Ja, sie, die Ursula, sie kehrt noch einmal wieder mit ihrem Glück, mit ihrem Schmerz. — Sie fand die Pforte noch nicht offen, die sie zum letztenmale, um des Glaubens willen, fortleiten sollte aus der Vaterstadt. Ja, ja, die Ursula, sie wollte mit ihren Glaubensbrüdern ziehen, um in der kalten Fremde fremdes Brot zu essen. Hinausgetrieben aus dem Paradiese ihrer Kindheit. — — Da schlug ein hohes Wort entzückend an ihr Ohr, und brausend flogs von Mund zu Mund und leuchtete hellglänzend, wie ein mächt'ger Sonnenstrahl, durch unsre trübe Zeit: „Der Schultheiß Wengi hat die Stadt bewahrt vor Schmach und wildem Bürgerkrieg! Er hat sein eignes Leben freudig blosgestellt, um tausend Leben derer zu erhalten, die ihn so oft als Gegner hart bedrängt, die ihm noch heute mit den blanken Waffen, als offne Feinde gegenüber standen!" — So rollte in brausender Begeisterung die

frohe Kunde durch jedwede Brust! Da triebs auch mich zurück, noch einmal, wackrer Mann, dir in Dein Heldenaug' zu schauen! — Dein Ruhm, die Menschenliebe Wengi's und Wengi's hehre Mäßigung wird ewig unvergessen grünen, so lang' die Berge unsres freien Vaterlandes auf unsre Vaterstadt herniederschauen!

Wengi.

Du beschämst mich, Ursula. Ich habe nichts als meine Pflicht gethan.

Ursula.

Dein Seelenadel, Wengi, bleibt unsterblich. Du sammelst glüh'nde Kohlen auf das Haupt des Feindes und die Dir fluchen, segnest Du mit Liebe. O sei ein Beispiel mir auf dieser Erde. Mann meiner Träume, nimm mich bei Dir auf!

(Er zieht sie mit dem linken Arm an sein Herz.)

Zunftschreiber

(hält das Banner über beide).

Der Sieg ist unser! und noch befeuchtet, Schultheiß, bring' ich das alte Banner Dir zurück.

(In der Ferne Abendglockengeläute. Volk und Bewaffnete sinken auf die Knie).

Das Volk.

Ave Maria!

Wengi

(Ursula umfangen haltend).

Der Sieg ist unser!
Kein rauchend Bürgerblut durchströmt die Gassen.
Dankt Gott dem Herrn für solchen hohen Sieg!
Und ist dabei manch braver, wack'rer Mann,
Manch edles Herz im Sturm von uns geschieden, —

So bittet Gott, daß er es gnädig wende
Und unsrer Vaterstadt und unserm Lande
Dereinstens die Verbannten wieder sende! —

Schlußgruppe.

Wengi und **Ursula** in der Mitte. Links der **Zunftschreiber**, das Banner der Stadt über sie haltend. Rechts **Anna** und **Daniel**, an seinen langen Stab gelehnt. Alle Übrigen knieen. Die Abendglocke läutet in der Ferne fort.

Der Vorhang fällt.

Einige Rezensionen.

Rezension, 11. März 1873.

Von der ersten Aufführung am Stadttheater in St. Gallen (damals noch fünfaktig!) sagt der „Schweiz. Handels-Courier“: „Das Stück hat sehr befriedigt. Wengi, die Titelrolle, Darsteller Hr. Beckers, wurde zweimal gerufen. Sagt genug. Ursula, von Frau Direktor Detloff glänzend gegeben, sicherte sich eine hinreißende Wirkung bei steigendem Beifall. Der Jude Daniel wurde mit vollendeter Auszeichnung durchgeführt 2c. Unübertrefflich und auf dem Gebiete eines gesunden Humors vollkommen durchschlagend, wirkten die beiden köstlichen Figuren: Ratsherr Öchslein und Frau Ratsherrin Genovefa 2c. Ganz über Erwartung gut machte sich die Kanonenszene. Tief erschütternd wirkte die letzte Szene, welche brausenden Beifall und den wiederholten Ruf der Hauptdarsteller erntete. Die Zukunft dieses Schauspiels ist gesichert. (Eingef. v. Fr. Jenni.)

* * *

Rezensionen über die zweite Aufführung am Stadttheater zu Solothurn, 12. Februar 1878. (Im nun vorliegenden Gewande der Umarbeitung in vier Akten; unter Direktion von Karl Urban.)

1. „Solothurner Tagblatt“: Die Aufführung von F. Rödiger's „Wengi“ hatte einen ganz großartigen Erfolg. Wir kommen morgen darauf zurück.

2. „Solothurner Volkszeitung“: „Die Aufführung des „Wengi“ von Fritz Rödiger war eine in jeder Beziehung gelungene. Die Dichtung selbst hat uns erfreulich überrascht. Einzelne Szenen sind geradezu meisterhaft und deßhalb auch von durchschlagender Wirkung. Wir gratuliren dem Dichter. Der Geist ächter, religiöser Duldsamkeit, den derselbe so schön zur Darstellung zu bringen wußte, möge auch unsere gegenwärtigen Wirren zu einem raschen Ende führen.“ (Redaktor Fürsprech Munzinger, später Regierungsrat.)

3. „Solothurner Anzeiger“: „Von allen dramatischen Werken, welche in der Neuzeit für die Bühne geschrieben wurden, verdient das vorbenannte Schauspiel „Wengi“ von unserm Landsmanne Fritz Rödiger

die vollste Anerkennung und gerechtes Lob. Wahrheitsgetreu und ergreifend hat der Verfasser die Szene im letzten Akt ausgearbeitet, wo Wengi sich im entscheidenden Moment vor die Kanone stellt mit den Worten: „Wollt ihr Bürgerblut vergießen, so treffe eure Kugel zuvörderst mich, Euren Schultheiß! (Rechtsanwalt Jakob Amiet, Dichter.)

4. „Solothurner Tagblatt" (andern Tags). Rödigers „Wengi" erzielte, wie gesagt, einen vollkommen durchschlagenden Erfolg, die beste Genugthuung für den Dichter und die Darsteller ꝛc. Von hinreißender Wirkung waren besonders die Schlußszenen des dritten und vierten Aktes. Das Stück wird seinen Weg über die Bühnen Deutschlands gehen, das ist keine Frage. — — Erfreulich war, daß dessen Aufführung von den Blättern aller Parteien getragen wurde, trotzdem es als Zeitbild der Reformation nahe Anklänge an unsere gegenwärtige Kampfe zu bringen hat." — (Bernhard Wyß, Dichter und Volksschriftsteller.)

5. „Schweizer Handels-Courier" (Biel): — — „Ohne viel zu reden, das Stück schlug durch und der Beifall stieg von Akt zu Akt." — — „Die Kritik wollen wir sachkundigeren Rezensenten überlassen, das Stück wird jedoch in seiner prägnanten Form sicher seine Bühnenlaufbahn machen." — „Außer den Darstellern „Wengi's" und „Ursula's" gebührt vor Allem die Durchführung des Juden Daniel, von Direkor Urban, unsere hohe Achtung, das war ein ächter Kunstgenuß!" — Sofort nach diesen Hr. Weigelt, der in der Person des Ratsherrn Oechslein die spießbürgerliche Komik alter Zeit durch und durch vollendet durch das Stück trug, herrlich unterstützt von der Frau Ratsherrin Genovefa (Frau Storr)." (Der Grosätti v Leberberg. Dr. Schild.)

6. „Volksblatt vom Jura" — „Tagblatt von Olten". Die Aufführung von Fritz Rödiger's „Wengi" hatte sich nach den übereinstimmenden Berichten der Presse wie von Privaten, der besten Aufnahme zu erfreuen, wozu wir bestens gratuliren.

7 Noch eine Kritik über „Wengi": —

„Von der schönen Tendenz der Toleranz abgesehen, von welcher Tendenz aus der Verfasser auch die wackern Charaktere der beiden Parteien gleichmäßig verteilt hat, erscheinen mir die Charaktere darin fest gezeichnet, alle Rollen lohnend, der Fortschritt der Handlung rasch, die Situationen meist spannend."

Unterstraß, 4. September 1879.

Gottfried Kinkel,
Professor für Kunst u. Literatur an der Hochschule Zürich.

Kopie einiger Rezensionen, deren Originale ich besitze.

In Basel wurde der „Wengi" 1879 im Dezember zweimal unter Direktion Ammann gegeben.

Die „Basler Nachrichten" (No. 299, Stocker) sprechen sich in 1 1/2 Spalten einläßlich, lobend und tadelnd darüber aus. Hiervon nur das Markanteste:

„Was dem Rödigerschen Stück den Vorzug vor dem „Wengi" von Krutter verleiht, das ist die Schönheit der Sprache, die glückliche Auffassung des Volkslebens, das Verständnis für Volksszenen nach Shakespeareschem Muster!" —

— „Durch das Stück weht ein warmes, patriotisches Gefühl." —

— „Die Charakteristik der einzelnen handelnden Gestalten ist meistenteils sehr schön gezeichnet. Edel und würdevoll Wengi; ebenso der Venner Hugi, der Held von Dornach, ferner der Jude Daniel 2c. — Anmutig und wohlthuend erschienen die beiden Frauengestalten von Steinfeld und von Balmegg.

— Bern. Sonntag, den 7. Dezember 1879 wurde Fr. Rödigers „Schultheiß Wengi" auf hiesigem Stadttheater gegeben. Das Stück gefiel sehr, aber die gletscherartige Temperatur der Zuschauerräume schadete. Da kann keine Begeisterung aufkommen. Die Darstellung war nur von Seiten Wengi's, Hugi's und Daniels, sowie der beiden Frauen und des höchst originellen Ehepaares Öchslein eine gute zu nennen. Die Volksszenen gingen erfreulich. Die Direktion Hnyggen empfahl das Schauspiel ihrem Publikum mit den wenigen Worten: „Das Stück, welches in Basel und Zürich zur Aufführung angenommen wurde, ist, wie Kinkel schreibt, ein ächt vaterländisches Schauspiel voll Poesie, Wahrheit und Leben.

(„D. Br." i. Tgbl.)

Die Direktion vom Stadttheater Zürich hatte das Stück unterm 7. September 1879 ebenfalls zur Aufführung angenommen. „Eine Art Krach" der Gesellschaft verhinderte die Aufführung, wie man hörte. Die Direktion schrieb: „Sie haben mir durch Übersendung ihres „Schultheiß Wengi" eine große Freude bereitet und ist mir in der Lektüre desselben ein Genuß seltener Art zu Teil geworden. Das Stück ist vortrefflich 2c. 2c."

Josef L'Hame.

In No. 44, 1880, der „N. Zürcher Zeitung" schreibt ein hervorragender Literaturprofessor W. v. A. (Solothurn) unter Anderm darüber „Der Technik des Dramas können wir nur Lob zollen; wie die einzelnen

Szenen ungesucht und natürlich sich aneinanderreihen, steigert sich die Handlung von Akt zu Akt und fügen sich die Episoden gefällig ein, ohne uns abseits vom Wege auf Irrpfade zu führen und die Knalleffekte am Schlusse einzelner Auftritte hat der bühnenkundige Dichter mit großen Vorbildern gemein und die mit sichtlicher Vorliebe und Sorgfalt ausgeführten Volksszenen treffen recht gut den Ton der Zeit und wirken lebendig." „Ein warmer, patriotischer und ernst religiöser Geist geht durch das Drama." — Von größter Wirkung ist der Schlußakt, in dem die Handlung, Schlag auf Schlag, sich zum Gipfelpunkte steigert. — X.